ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY
OCT 24 '63
The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | **Gegruendet im Jahre 1877** | **Ein christliches Familienblatt**

86. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 23. Oktober 1963 | Nummer 43

Buße

Wir taten Unrecht, fielen tief
und haben uns von dir gewandt.
Wir hörten dich nicht, der uns rief,
und rissen uns von deiner Hand.
Gott, wirst du uns die Gnade nehmen?
Herr, Herr, wes müssen wir uns schämen!
Ach, wo ist noch ein treuer Knecht?
Du aber, Höchster, bist gerecht!
Herr, erbarme dich unser!

Wir hörten nicht auf dein Gebot,
das die Propheten offenbart.
Du fragtest nur nach unsrer Not,
als unsre Schuld untilgbar ward.
Den Heiland hast du selbst erkoren.
O Jesus Christ, der uns geboren:
du hast uns Gott als den gezeigt,
der sich barmherzig zu uns neigt!
Christe, erbarme dich unser!

Jochen Klepper.

Altenfest in Coaldale, Alberta

Unser Bild zeigt die Anwesenden beim Altenfest in Coaldale, Alberta. Von den 232 Personen, die über 60 Jahre alt sind, waren nur 92 erschienen. (Siehe Bericht über das Altenfest in Nr. 41/42 — 9./16. Oktober — Seite 3—1.)

Gefahr

Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn denn großer Schatz, darin Unruhe ist. Sprüche 15, 16.

Wie es geschah zu den Zeiten Lots: sie aßen, sie tranken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie bauten, — so geschah es zu den Zeiten Jesu. So geschieht es auch heute noch. Jesus sagt nichts dagegen, daß Menschen hier auf Erden arbeiten und sich mühen, um in dem oft so schweren Kampf ums Dasein durchzukommen. Aber er warnt davor, daß wir nur im Irdischen aufgehen und darüber unsre Seele verlieren. Er sieht die Gefahr, daß wir durch das Vertrauen auf vergängliche Erdengüter unser irdisches Glück sichern wollen. Hier heißt es oft: Je mehr er hat, je mehr er will. Mit großen Schätzen ist oft Unruhe und noch häufiger auch Unrecht verbunden. Der Christ steht in der Furcht des Herrn. Auch in der Stellung zum irdischen Besitz weiß er sich verantwortlich vor Gott. Viele, die arm geworden sind, haben erfahren, daß Gott ihnen das Wenige segnen kann, während andere, die reich geworden sind, aus der Unruhe nicht herauskommen. Wissen wir von dem unvergänglichen Erbe im Himmel, dann werden wir uns umso mehr begnügen lassen an dem, was der himmlische Vater uns gibt.

Europa — eine erwachende Weltmacht

Langsam, still, unglaublich beginnt der gelähmte Kontinent Europa sich zu regen. Während die Augen Amerikas sich auf den Kommunismus, den Eisernen Vorhang, China und das Rassenproblem in den USA gerichtet haben, ist ein unerwartetes und fast unbeachtetes Wunder geschehen.

Vor 20 Jahren glaubte man, es müsse das 1000jährige Reich anbrechen, wo der Löwe bei dem Lamm wohnen wird, ehe Frankreich und Deutschland Partner würden und vereint die Führerschaft für eine neue, europäische Wirtschaftsgemeinschaft übernehmen würden. Vor 9 Jahren wurden mein Paß und meine Ausweispapiere 7mal geprüft, ehe ich über die Grenze nach Deutschland kommen konnte. Heute passieren Autos die Grenze Deutschlands, ohne angehalten zu werden. Ob wir es wissen oder nicht, ob wir es mögen oder nicht, es hat ein großer Wechsel im europäischen Nationalismus stattgefunden. Wenn diese Tendenz so weitergeht, werden wir ein neues Europa, das dem Heiligen Römischen Reich vor 1,000 Jahren an Größe und Gewalt gleicht, vor Augen entstehen sehen.

Was Napoleon versuchte und zwei Weltkriege nicht vermochten, kommt nun langsam und still zu Gottes Zeit und auf seinem Wege zustande. Wie werden wir in Nordamerika davon betroffen werden? Was wird mit Christi Sache auf diesem sich ändernden europäischen Kontinent geschehen?

Wenn man Ost- und Westberlin, Genf (Schweiz) und Zentraleuropa besucht, spürt man, daß sich Ereignisse anbahnen, die weder Menschen zustande bringen noch Nationen aufhalten können. Wo ist die Stimme und die Führerschaft der Gemeinden in all diesem?

Während die Welt ihre Aufmerksamkeit der Wahl des neuen Papstes zuwandte, überprüften die Führer der katholischen Kirche ihre weltweite Strategie. Sie wählten einen Papst, der sich der Aufgabe gewidmet hat, den Einfluß und die Macht der katholischen Kirche zu reorganisieren und zu stärken, indem er die Konklave der Bischöfe und bedeutender katholischer leitender Personen aus jedem Lande, wo die katholische Kirche in der Welt besteht, wiederherstellte. Man hatte diese Konklave seit 1870 fallen gelassen; sie wurde nur in kritischen Fällen zusammengerufen.

Ich verbrachte eine Stunde in der katholischen Kathedrale in Worms, Westdeutschland, wo Dr. Martin Luther das Feuer der Reformation zum Glühen brachte und seinem Bekenntnis: „Hier stehe ich! Ich kann nicht anders! Gott helfe mir! — Amen." Auf diesem Kontinent, auf dem auch unser mennonitisches Glaubensbekenntnis geboren wurde, suchte ich nach Propheten, die da beten und predigen, bis diese entstehende Weltmacht wiederum die Gegenwart und Macht Gottes verspüren muß.

Das Bild in Europa ist heutzutage nicht dunkel, sondern bietet ungewöhnliche evangelistische Gelegenheiten.

1. Bei meinem ersten Besuch in Berlin fand ich die große „evangelische Kirche" an einem Sonnabend-Abendgottesdienst ganz gefüllt mit Zuhörern im Durchschnittsalter von etwa 30 Jahren.

2. Am Sonntagmorgen wurde der Gemeinde in der Kirche, wo Bischof Dibelius Pastor ist, gesagt: „Das Evangelium hat eine 2,000jähr. Geschichte. Das Evangelium kommt nicht in Gefahr — nur der Mensch, Gottes Diener und Bote. Werden wir seinen Ruf vernehmen? Werden wir folgen?" (Bischof Dibelius darf nicht nach Ostberlin (Ostdeutschland) kommen, auch dort nicht predigen.)

3. Bischof Dibelius schrieb wie folgt an Ministerpräsident Grotewohl, Ostdeutschland: „Sie sagen ‚Moralität fördert den Sozialismus!' Die Kirche widerspricht dieser Formel. Was gut ist oder schlecht, wird allein von dem lebendigen Gott bestimmt — nicht von Menschen einer Bewegung, einer Klasse oder Philosophie."

4. Im vorigen Jahr schrieben 20,000 Personen aus Spanien

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

Am 27. Oktober, 2.30 nachmittags, findet im Auditorium des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg, ein Dankgottesdienst zur Erinnerung an die wunderbare Herausführung aus der alten Heimat vor za. 20 Jahren statt. Ein reichhaltiges Programm mit ausgewählten Liedern und Gedichten und den Hauptrednern G. Epp, Karl Fast und F. C. Peters ist vorgesehen. (Siehe M.R. Nr. 41/42 vom 9. Oktober d.J., Seite 16)

— Nach längerem Leiden starb Br. Irwin Döll, 63, im Hospital zu Herbert, Sask. Die Begräbnisfeier fand im Bethause der Herbert-MBG am 22. Oktober statt.

— Sonntag, am 27. Oktober, 7 Uhr abends, findet die Eröffnungsfeier der Ontario-MBG-Bibelschule in Kitchener statt. Br. H. H. Dick, Shafter, Kalif., ist der vorgesehene Gastredner.

— Das Alberta-MBG-Bibelinstitut begann am 15. Oktober mit dem Unterricht und die Eröffnungsfeier fand am 22. Oktober statt.

— Der Hospitalevangelist in Kikwit, Kongo, wo Dr. Ferdinand Pauls, Winnipeg, Man., tätig ist, hat gemeldet, daß im letzten halben Jahr 218 Bekehrungen stattgefunden haben.

— Missionar Henry Pötker berichtet, daß die jungen Leute in Indien seit Januar ihren eigenen Evangelisten angestellt haben, und daß in dieser Zeit etwa 200 Leute durch diesen Dienst den Heiland angenommen haben.

— Die deutsche Radioarbeit der Station HCJB, Quito, Ekuador, findet guten Anklang. Davon zeugen die vielen Briefe, die man dort im Büro erhält. Br. David Nachtigall berichtet, daß unlängst an einem Tage fast 300 Briefe einliefen.

(Fortsetzung auf S. 12—2)

Die neutestamentliche Einstellung zum Geld

ist maßgeblich von der Haltung des Herrn Jesus beeinflußt. Die hohe Bedeutung der richtigen Einstellung des Jüngers Jesu zum Geld hat Jesus so stark herausgestellt, daß es für uns immer unmöglich ist, so zu tun, als ob unter Christen darüber nicht gesprochen werden dürfe. Der Herr hat mehr über das Geld gesprochen als über Himmel, Hölle, Gebet und andere Dinge. Von 29 Gleichnissen reden 13 über den Gebrauch der irdischen Güter.

Dabei war Armut für Jesus keine Tugend. Jesus selbst hat keineswegs grundsätzlich auf den Umgang mit Geld verzichtet. Im engsten Jüngerkreis hat es einen Kassierer gegeben. Jesus selbst hat es nicht verschmäht, von den Gaben der Liebe zu leben. Später kann der Apostel schreiben: „Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, die sollen sich auch vom Evangelium nähren." Die Apostel, Evangelisten und ähnliche Boten Gottes sollen also ihren Unterhalt durch Verkündigungsdienst gewinnen. Dazu gehört auch die Gastfreundschaft und die Einladung vermögender Leute. Daß sie Besitzende sind, wird nicht gescholten, sondern dankbar als ihre besondere Dienstmöglichkeit in der Gemeinde angenommen. Den Genuß der guten Gottesgaben hat weder Christus noch sonst die Bibel verboten.

Um seiner besonderen Sendung willen hat der Herr Jesus allerdings auf vieles verzichtet, was er nun in geringerem Maße von seinen Jüngern und nicht ohne weiteres von jedem Christen erwartet. So hat er keineswegs von seinen Jüngern verlangt, so wie er, ohne Ehe und Familie zu sein.

Der sogenannte Kommunismus der Urgemeinde war nicht gesetzliche Pflicht, auf persönliches Eigentum zu verzichten, sondern der auf einmaliger Höhe stehende Ausdruck der Liebesgesinnung der ersten Christen. Im Blick auf das in Christus geschenkte Heil und auf die baldige Wiederkunft des Herrn konnten sie ihr Herz vom Besitz lösen und so die brennende Not lindern.

Für den neutestamentlichen Christen verliert der irdische Besitz seinen sonst überschätzten Wert, weil er in dem kommenden Reich Gottes bereits jetzt sein Bürgerrecht hat. Im Vergleich zu den ewigen Dingen hat der irdische Besitz einen zeitlichen und vergänglichen Charakter. Augustin hat das einmal im Gleichnis vom Wanderer dargestellt:

„Der Besitzende gebrauche die Welt, als gebrauche er sie nicht. Er wisse, daß er seinen Weg dahinwandert und daß er zu seinem Besitz wie zu einem Gasthaus gekommen ist. Er möge sich erquicken, denn er ist ein Wanderer; er möge sich erquicken und dann weitergehen. Aber er nimmt das nicht mit, was er im Gasthaus fand. Es wird ein anderer Wandersmann kommen, und er wird es haben, aber auch nicht mitnehmen. Alle müssen wir das hier zurücklassen, was wir hier erworben haben."

Dazu kam die Erfahrung, auf die Jesus nachdrücklich hingewiesen hatte, daß das Streben nach diesseitigen Gütern ein Hindernis für die Gewinnung des Reiches Gottes sei. In drastischen Beispielen hatten die Christen das miterlebt; wir erinnern uns besonders an den „reichen Jüngling", der so an seinen Gütern hing, daß er den Blick für den Wert des ewigen Lebens verlor, und an den Bericht von Ananias und Saphira, deren grausiges Ende für die junge christliche Gemeinde ein steil aufgerichtetes Warnungszeichen wurde.

Vorbildlich waren die Geldsammlungen der neutestamentlichen Gemeinden. Die Kollekte, die die Heidenchristen für die Judenchristen sammelten, sollte ein äußerliches Zeichen dafür sein, daß die beiden Gruppen, wenn auch getrennt in manchen lehrmäßigen Eigenheiten, trotzdem eine Einheit in Christus blieben. Die Kollekte für die Armen in Jerusalem stellte eine Parallele zur jüdischen Tempelsteuer dar. Wie diese unter den zerstreut lebenden Juden das Bewußtsein wachhielt, ein Volk zu bilden, so tat es gleicherweise die freiwillige Spende für die judenchristlichen Armen.

Paulus hat für diese Kollekte die erhabensten Ausdrücke der Glaubenssprache verwendet, die ihm überhaupt zur Verfügung standen. Eine scheinbar so materielle Sache wie die Geldsammlung bezeichnete er als Gnade, Dienst, Segen und mehrfach mit dem Wort „Gemeinschaft".

Aus: Dr. Willi Grün „Christ und Geld".

*

Geld ist kein Maßstab

Herr, dieses Geld macht mir Freude,
es ist ehrlich verdient.
Es beruhigt, ich weiß,
niemand in meiner Familie muß hungern
oder frieren.
Auch reicht es noch für ein Spielzeug,
eine Tafel Schokolade, ein Taschenbuch.
Hab Dank, Herr, daß ich arbeiten kann,
daß unser Geld etwas wert ist,.
daß die Läden voll sind.
Daß Inflation, Zigarettenwährung,
Schwarzmarkt, Schlangestehen,
Stempelngehen hinter uns liegen.
Du weißt, Herr, ich könnte
gut und gerne mehr gebrauchen.
Die Kohlen sind teuer,
die Kinderschuhe zu klein geworden.
Manchmal will ich nicht verstehen,
warum unsere Familie
dies und jenes nicht kaufen kann,
was schon so viele haben.
Doch bewahre mich, Herr,
daß ich Geld zum Maßstab mache,
die Menschen nach ihrem Geldbeutel
einstufe und behandle.
Laß mich nicht
wirtschaftswunderlich werden!

Paul Roth.

Wiedersehn mit Rußland

Bericht von einem Verwandtenbesuch — C. D. Töws

Wer hätte es für möglich gehalten, nach 37jähriger Trennung einmal die leiblichen Geschwister in Rußland von Angesicht wiederzusehen? Wenn man MCC-Arbeiter in Europa ist, so nützt man seine drei Wochen Urlaub wohl dazu aus, eine Reise durch die Länder Europas zu machen — in seltenen Fällen aber auch eine Palästinareise zu unternehmen. Aber warum sollte man nicht ebenso auch eine Rußlandreise durchführen, besonders noch, wenn man seine Lieben drüben hat?

Diese Gedanken wurden in uns wach und drängten uns, dieselben in die Tat umzusetzen. So wurde etwas vor 1 Jahr dieses das Thema unserer Korrespondenz mit unseren Geschwistern in Orenburg, Samara, Omsk und Karaganda. Ueberall fand der Gedanke sofort Anklang, und mit hoher Begeisterung ging das Planen, Geldsammeln, aber auch das gläubige Beten los. „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt."

Für die Russen ist das Reisen in ihrem Lande gar nicht schwierig bzw. auch nicht kostspielig (Karaganda — Moskau — und zurück nur 35 Rubel). Hat man das Geld, so kann man dort frei reisen. Anders ist es für einen Ausländer. Einmal darf man nur als Tourist reisen, und zwar nur die vom russischen Reisebüro Intourist vorgeschriebenen Orte besuchen. Zweitens ist das Reisen für einen Ausländer in Rußland sehr kostspielig: $25 je Tag als Privattourist. Dieses muß man in Erwägung ziehen, wenn man eine Rußlandreise machen will.

Wir planten und wirkten unsere Reise mit Hilfe des „Deutschen Reisebüros" aus. In 5 Wochen waren Visas für Ostdeutschland, Polen und Rußland, sowie Fahrkarten und sonstige erforderlichen Papiere fertig. Die ganze Reise muß man hier im voraus bar bezahlen. Im Laufe des Jahres wurde die Korrespondenz mit unseren Lieben immer reger und immer dichter und zuletzt Tag und Stunde des Eintreffens angegeben. Unser Treffpunkt sollte Moskau sein. Dort wollten wir uns 5 Tage aufhalten und an jedem Tage mit unseren Geschwistern und Verwandten Gemeinschaft pflegen.

Am 10. Juli verließen wir Frankfurt a. M., Westdeutschland, mit unserem Volkswagen und fuhren nach Westberlin, wo wir uns zwei Tage aufhielten. Freunde brachten uns zum Ostbahnhof, und um 8 Uhr morgens verließen wir Ostberlin mit dem Schnellzug (am 12. Juni). Es war der Zug Berlin—Moskau, der uns durch Ostdeutschland und Polen, über Warschau, Brest-Litowsk, Minsk und Smolensk nach Moskau tragen sollte. Eine russische Schaffnerin nahm uns im ersten Augenblick bitter ernst in Empfang — taute aber zusehends auf, als ich sie in russischer Sprache freundlich grüßte und einige Bemerkungen machte. Sie zeigte uns unser Abteil, und nach 5 Minuten durfte ich mit ihrer Erlaubnis den Zug fotografieren.

Die Fahrt durch Ostdeutschland und besonders durch Polen war herrlich! Der Teil Polens, den wir durchkreuzten hat uns ganz besonders gut gefallen. Wohl sieht man noch kleine, alte, strohgedeckte Bauernhütten, doch entstehen bereits viele moderne Neubauten, Wohnungen für die Bauern. Inmitten großer Weizen- und Roggenfelder sieht man kleine Dörfer von grünen Bäumen umgeben, versteckt.

Auf russischem Boden passiert man hier und da große Kollektivwirtschaften. Auf den Feldern sieht man Sommergetreide, Kartoffeln und Rüben, wo einige Männer und viele Frauen mit Unkrautjäten beschäftigt sind. Eine regelrechte Kommuna-Wirtschaft. Die langen Wegstrecken, die man sehen kann, sind meistens verkehrsfrei, außer daß sich dann und wann ein Lastwagen erblicken läßt.

Der Zug rollt unaufhaltsam durch das Land. Nur in größeren Städten hält er auf einige Minuten, und an der polnisch-russischen Grenze hält er 1½ Stunden, weil man hier die Räder des Zuges von der schmalspurigen Bahn auf die breitspurige umstellt. Das gibt den Grenzbeamten viel Zeit, eine gründliche Gepäckkontrolle durchzuführen. Darüber wäre ein höchst interessantes Kapitel zu schreiben. Davon stehe ich hier aber ab und erzähle es den werten Lesern später einmal mündlich.

Wie gesagt, es ist ein Schnellzug, der uns in etwa 32 Stunden von Berlin nach Moskau bringt. Je näher man dem Reiseziel entgegen kommt, desto schneller schlägt der Puls. Denkt man doch an das Wiedersehen mit leiblichen Brüdern und Schwestern nach so langer Trennung. Wer wird uns auf dem Moskauer Bahnhof Belorußky wohl empfangen? Ob man sich wiedererkennen wird? Der Zug fährt ein, er hält. Kaum sind Mutti und ich ausgestiegen, da kommen uns auch schon drei Geschwister mit offenen Armen entgegen. Beschreiben läßt sich solch eine Begrüßung kaum; es muß selbst erlebt sein. Alle Verwandten waren informiert wo und wann der Zug eintrifft und auch welches Hotel uns die 5 Tage beherbergen wird. Einer nach dem andern findet sich also im Hotel Ukraina ein, und das Begrüßen will kein Ende nehmen. Es sind nicht 8 Personen, mit denen wir gerechnet hatten, sondern 18. Da kann man sich in Moskau unmöglich verstecken. Eine Gruppe von 20 Menschen wird irgendwo auffällig. Wie sollen sich unsere Zusammenkünfte gestalten?

Folgender Plan wird entworfen. An den Vormittagen kommen nur je 6 Personen in unser Hotelzimmer, wo dann auch die mitgebrachten Geschenke an den Mann kommen sollen. An den Nachmittagen finden wir uns auf öffentlichen Plätzen zusammen, wo man in Gruppen erscheint: im Zoo, im Kreml, im Planetarium, in der Bildergalerie usw. Die Tage sind so geplant, daß der Sonntag in die Mitte der Besuchszeit in Moskau fällt. Diesen Sonntag verbringen wir in der Baptistenkirche. Vormittags und abends — Gottesdienst, dazwischen der Nachmittag. Dieser Nachmittag war der Höhepunkt des ganzen Treffens. Mit Hilfe eines Diakons, der ein Diakon im wahrsten Sinne des Wortes und für uns als ein Engel von Gott gesandt war, stellte uns für den Nachmittag die Predigerstube in der Baptistenkirche zur Verfügung. „Hier", sagt Petja, „könnt ihr singen und spielen, denn es befindet sich dort ein Fußharmonium, so könnt ihr tun was ihr wollt. Hier wird euch niemand stören, denn es ist eine registrierte Kirche." Das war die für uns von Gott gegebene Stunde. Dies war der einzige Platz, wo wir geistliche Gemeinschaft pflegen konnten. Hier lasen wir Gottes Wort, hier vereinigten wir uns zum Gebet, hier wehte und waltete der Geist Gottes. Solche Gebete hatten wir schon lange nicht mehr gehört. Es war der herrlichste Tag — wahrlich der Höhepunkt unseres Treffens.

Wie schon angeführt, waren unsere Geschwister von 4 verschiedenen Gebieten Rußlands gekommen. So konnten wir von den Verhältnissen, der Lebensweise, den Lebensbedingungen — was Gesellschaft, Schule, Gemeinschaft, Wirtschaft usw. betrifft, aus den verschiedenen Gebieten Rußlands informiert werden. Doch darüber schreibt man lieber nicht, sondern teilt es später mündlich mit. Allgemein sei nur soviel gesagt, daß laut Aussage unserer Lieben, sie in irdischer Hinsicht nicht zu klagen haben. Soviel, glaube ich, kann man ruhig sagen, daß in den letzten 5 Jahren in Rußland ein Tauwetter eingetreten ist, und daß dadurch das Verhalten der russischen Bürger zueinander und auch das Verhalten dem Ausländer gegenüber ein viel offeneres und freieres ist. Im Zuge mit den Passagieren, in den Parks, im Hotel, mit den Bahnbeamten und mit den Taxifahrern habe ich mich ganz frei unterhalten. Hier sei auch bemerkt, daß wir ganz ohne Dolmetscher (und daher auch ganz ohne Begleitung) die 5 Tage in

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397

J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Moskau gegangen und gefahren sind.

Nur zu kurz waren die 5 Tage des Treffens in Moskau. Am 18. Juni, 6 Uhr abends, sollte der Zug Moskau — Berlin uns wieder nach Deutschland bringen. Am letzten halben Tage hatten wir uns noch einmal alle in der Bildergalerie Tretjakowskaja eingefunden, um uns neben dem Ansehen der Bilder noch zu unterhalten. Die Zeit verging sehr schnell, und bald mußten wir uns in unser Hotel begeben, um uns für die Rückreise anzuschicken.

Um 5 Uhr verließen wir das Hotel und fanden alle lieben Geschwister und Verwandten im Bahnhof Belorußkaja auf uns warten. Schwer war die Stunde des Scheidens. Der Himmel hing schwer von Wolken, und die Natur schien auch an unserem Abschied teilzunehmen, denn dichter Regen fiel durch und weinte mit uns die schmerzlichsten Abschiedstränen. Der Schaffner, ein sehr menschenfreundlicher Mann, nahm inneren Anteil an unserem Abschied. Er erlaubte all unseren Lieben bis ganz nahe an unseren Wagen zu kommen. Als letztes Abschiedswort rief ich ihnen noch allen Epheser 6, 10—20 zu.

Wir stiegen ein und nach 10 Minuten setzte der Zug sich in Bewegung. Noch einen letzten Blick und ein letztes Winken mit der Hand, bis der Zug uns im schnellen Tempo in die Ferne trug.

C. D. Töws,
(69) Heidelberg, Germany,
Moltkestraße 24.

Der Herr hat Großes getan

„Gott kann!" sagten sie alle, als sie die freudige Nachricht hörten, daß Frau Susie Friesen, Gattin von Pred. Jacob Friesen, nach 19-jährigem Warten endlich in Kanada (Winnipeg, Man.) angekommen sei. In all diesen Jahren waren viele Gebete zu Gott emporgestiegen, in denen man um die Zusammenführung der getrennten Familien flehte. In diesem Falle hatte Gott erhört, und Frau Friesen durfte am 23. August 1963, 8.30 Uhr morgens, in Moskau das Flugzeug besteigen. Sie landete am 24. August 1963, 3 Uhr morgens, hier in Winnipeg. Die Wiedersehensfreude der Geschwister Friesens war unbeschreiblich groß. Dem Herrn gebührt Anbetung, Preis und Ehre für seine wunderbare Führung.

Am 22. September 1963 versammelte sich die North-Kildonan-MG und viele andere Freunde der Geschw. Friesens zu einem Dankfest für diese große Güte Gottes. Groß war die Freude und Dankbarkeit! Wenn man dann aber die vielen Getrennten sah, mußte man sich unwillkürlich fragen, wann wohl ihre Freudenstunde schlagen würde. Bei Gott aber ist kein Ding unmöglich, und ein Schimmer der Hoffnung ist ja immer noch sichtbar, auch für sie. Man sollte nie aufhören, für diese zu beten.

Pred. Victor Schröder leitete die Feier mit Schriftverlesung und Gebet ein. Der Chor sang das Lied „Gott grüße euch". Anschließend sagte Schw. Neta Löwen das äußerst inhaltsreiche Gedicht auf „Bis hieher hat der Herr geholfen", verfaßt von Schw. Elisabeth Klievver. Darauf folgte das Lied „Wer unverzagt dem Herrn vertraut".

Pred. Peter Sawatsky sprach in seiner Festansprache über Psalm 18, 1—6, wobei er die innere Verbundenheit der Gemeinde mit den Geschwistern Friesens betonte.

Mit dem darauffolgenden Liede „Der Herr hat Großes an uns getan" brachte der Chor das Gefühl der gesamten Festversammlung zum Ausdruck. Pred. Isaak Warkentin, Steinbach, Man., ein Onkel von Frau Friesen, grüßte Geschwister Friesens mit dem 100. Psalm. In einem Gedicht schilderte Schw. Neta Neufeld den langen Weg, der Schwergeprüften, aber auch die gnädige Durchhilfe des Herrn.

Ein Quartett sang darauf das Lied „In des Lebens schwersten Tagen". Anschließend sprach Prediger Franz Fröse, Steinbach, der in Deutschland mit Pred. Friesen gemeinsam in der Betreuung der Flüchtlinge tätig gewesen war, über Psalm 66, 8 bis 14. Er betonte die Wichtigkeit der Fürbitte und des Dankens füreinander. Danach ertönte vom Chor das Lied „Singt dem Allmächtigen ein neues Lied".

Wären Geschw. Friesens nicht getrennt gewesen, so hätten sie wahrscheinlich im Jahre 1961 das Fest der Silbernen Hochzeit gefeiert. Da es in der Gemeinde eine stehende Sitte ist, daß jedes Ehepaar, das den Tag seiner Silbernen Hochzeit feiert, von der Gemeinde eine Familienbibel überreicht bekommt, so nahm Pred. V. Schröder diese Ueberreichung im Auftrage der Gemeinde vor. Anschließend sprach Pred. Jacob Friesen zur Versammlung. Er betonte, daß wir in unserem Verkehr mit Gott stets darauf bedacht sein müßten, den Kleinglauben fernzuhalten, denn Gott verlangt von jedem Gläubigen einen festen Glauben. Er dankte der Gemeinde und allen Anwesenden für die große Teilnahme und Liebeserweisung. Nach dem Verlesen von Psalm 30, 13 und Psalm 31, 16 sprach er dann das Schlußgebet.

Die Gemeinde hatte die ganze Versammlung zu einem Mahl eingeladen. Als sich die Leute um den Tisch versammelt hatten, sprach Pred. Heinrich M. Janzen, als der älteste Prediger der North-Kildonan-Ansiedlung, das Tischgebet. Trotz seines hohen Alters ist Br. Janzen noch rüstig und und froh. Seine Worte sind noch immer von großer Ueberzeugungskraft. Die Versammlung war froh, diesen bejahrten Pionier von North Kildonan in ihrer Mitte zu haben.

Als ein Zeichen der Verbundenheit und der Liebe wurde der Familie Friesen durch Carl Driedger, dem Vorsitzenden des Gemeinderates, ein Geschenk von der Gemeinde übergeben. Die Frauenvereine, die Sonntagsschule und viele Einzelpersonen hatten den Geschwistern Geschenke gebracht. Mit Segenswünschen fand das Fest seinen Abschluß.

Karl Fast.

- **Eine schnelle Antwort auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief wird von uns außerordentlich geschätzt. Danke!**

30 Minuten in unserm Bücherladen in Kikwit, Afrika

Das Innere des Bücherladens in Kikwit, Afrika. Felicien, der kongolesische Verkäufer (rechts auf dem Bild) bedient die Kunden, derer oft zwei bis drei Reihen vor dem Ladentisch stehen.

Komm einmal mit mir, um für eine halbe Stunde in La Librairie Evangelique zu weilen. Wir wollen neben der Tür stehen, damit wir nicht zuviel Raum einnehmen, und von da aus wollen wir zusehen und hören was sich da alles zuträgt.

Felicien, der afrikanische Verkäufer, hat den Bücherladen soeben aufgeschlossen. Schon während er seinen Kittel anzieht, wird er mit Bitten nach diesem oder jenem bestürmt. Wunderst du dich nicht über die unendliche Geduld, die er mit den Kunden hat? Er liebt seine Arbeit. Das hilft.

Ein hochaufgeschossener Bursche drängt sich durch, und es gelingt ihm, dank seiner kräftigen Stimme als erster bedient zu werden. Er will ein Notizbuch, Karteikarten und ein französisches Wörterbuch. Die ersten beiden Gegenstände sind erhältlich, aber nicht der letzte.

„Warum bestellt ihr keine Wörterbücher?" lautet die barsche Frage des Kunden.

Felicien wurde diese Frage schon oft gestellt und er hat die Antwort fertig. „Du glaubst wir haben keine bestellt", sagt er, „nicht wahr? In unserem Lande mangelt es gegenwärtig an manchen Dingen; neben Wörterbüchern. Schau dir jedoch dieses Buch an, mein Bruder. Wir verkaufen hier viele von diesen." Die Aufregung des Kunden legt sich allmählich, während er durch das französische Buch blättert. Es heißt „Das Geheimnis des Glücks" von Billy Graham. Wie alle Kongolesen (und Weiße in gleicher Weise), sucht er nach dem wahren Glück, denn er überreicht Felicien schließlich 65 Franken und eilt davon.

Mittlerweile sind zwei kleine Buben an den Ladentisch getreten, über den sie gerade eben schauen können und ihre Blicke hängen sehnsüchtig an der Reihe französischer Evangelien. Der schöne Umschlag und die Tatsache, daß sie nur einen Franken kosten sagt ihnen zu. Oder ist es ihre Religion, die diesen Leuten das Lesen dieser Bücher verbietet? Die Buben teilen Felicien mit, daß der Priester, der ihr Hausvater ist, letzte Woche durch die Schülerwohnungen ging und jegliche protestantische Literatur beschlagnahmte.

„Ich werde es dieses Mal unter meine Matratze gut verstecken", sagte einer der Buben.

Ein Traktat wird in die kostbaren Evangelien gelegt und zwei weitere Kunden verlassen den Laden.

Eine Frau kommt herein und schaut sich ganz verstohlen um. „Guten Tag, Mama", sagt Felicien. „Schau mal, wir haben etwas ganz Besonderes für euch Mütter." Von einem versteckten Regal holt er ein Buch mit Stickmustern hervor.

„O, sie sind sehr schön, aber ich habe nicht genug Geld."

„Nun denn, diese Broschüre kostet nur 5 Franken. Kaufe sie." Er zeigt ihr eine Broschüre mit einem Bild auf dem Umschlag „Ach, ich kann doch nicht lesen" erklärt sie.

„Das ist doch nicht schlimm", sagt Felicien. „Haben Sie keine Kinder die lesen können?"

„Ja, drei Buben."

„Gut. Sehen Sie, in diesem Buch sind zwei Sprachen — Französisch für die Buben zu lesen und Kituba, das Sie verstehen werden, wenn die Buben es Ihnen vorlesen."

Langsam löst Sie den Knoten in ihrem Schal und holt 5 Franken heraus. Das Buch kommt auf den Kopf, und eine weitere Kundin verläßt den Laden mit einem Teil des Wortes Gottes.

Trotz seiner Vielbeschäftigung gelingt es Felicien eine Schallplatte aufs Grammophon zu legen. Es ist eine Platte in der Kipende-Sprache. Augenblicklich horcht ein Mann, ganz hinten in der Menschenmenge. Er kommt näher. Es ist Mupende. Er hört ein Lied in seiner eigenen Sprache. Seine bejahende Kopfbewegung deutet an, daß er mit dem was er hört, ganz übereinstimmt.

Der Kunde neben ihm denkt allerdings anders. „Mambu ya mpamba!" drückt er seine Ansicht mit Nachdruck aus (unnützes Zeug). „Habe ich nicht mein Leben lang zu Gott gebetet? Was hat er mir gegeben? Nichts als Schwierigkeiten. Sie taugen nichts, diese Lehren der Weißen. Es ist ihr Gott, nicht unser — der Kongolesengott!"

Andere, in der Nähe Stehende, stimmen nicht mit solch fehlerhaften Logik.

Die andern Kunden, ob sie ungeduldig sind oder nicht, müssen nun warten, während Felicien ein Neues Testament vom Regal nimmt und mit dem Worte Gottes beweist, daß Jesus der Erlöser aller Völker ist — die Kongolesen eingeschlossen.

Inzwischen tritt ein Priester in einem langen, weißen Gewand ein. Felicien kommt seinen Wünschen nach und gibt ihm ein Traktat, von einem bekehrten Priester geschrieben. Er nimmt es höflich entgegen, kann aber nicht umhin, seinen Gefühlen Ausdruck zu geben.

„Ihr Protestanten treibt immer Propaganda mit euren Schriften. Ihr wißt sehr wohl, daß es uns verboten ist, sie zu lesen."

Felicien erwidert ruhig: „Ja, aber wer verbietet es euch? Ihr habt das Gesetz selber gemacht, nicht Gott. Gott sagt: ‚Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darin' . . " Aber der Priester unterbrach ihn mit der Bemerkung, daß sein Auto auf ihn warte. Er müsse jetzt gehen. Das Traktat geht mit. Wer weiß, ob er tief in seinem Herzen nicht ein geheimes Verlangen trägt nach dem Frieden, von dem dieses Traktat spricht? Wenn er es liest, wird er erfahren, wie er diesen Frieden finden kann.

Aber, mein guter Leser, die 30 Minuten sind längst vergangen. Wir müssen jetzt gehen. Ich hoffe, du verläßt uns nicht so wie du kamst, sondern bist angeregt worden für die beiden Verkäufer, Felicien und Fillemon zu beten und auch, daß jedes Buch, jede Schrift, die verkauft oder verteilt werden, Frucht bringen möchten. Wir wollen der Verheißung Gottes, daß sein Wort nicht leer zurückkommen wird, Glauben schenken.

Schw. Nettie Bärg.

Clearbrook, B. C.

Die Geschw. Erika Dyck und George Wiebe hatten am 23. August Hochzeit, und die von Anita Dyck und Alfred Thießen fand am 29. August statt.

Am 7. September fuhr Br. H. H. Janzen nach Black Creek, B. C., um dort am Erntedankfest mit dem Worte Gottes zu dienen.

Am 15. September, 7.30 Uhr abends, fand das Eröffnungsfest des MEJ statt. Br. F. C. Peters, Winnipeg, war der Festredner.

Schw. Johann J. Klassen wurde am 21. September zu Grabe getragen. Am selben Tage war auch die Begräbnisfeier von Br. Heinrich S. Janzen von Clearbrook in der Kirche der MG zu Greendale, B. C.

Am Sonntag, dem 29. September, morgens, war die feierliche Ueberführung der Sonntagsschüler, und am Abend desselben Tages fand die Weihestunde der Sonntagsschullehrer statt.

Die Goldene Hochzeit der Geschwister Hiebert wurde am 29. September, nachmittags, in der Kirche der MG zu Clearbrook gefeiert.

Jacob P. Friesen, Korr.

Europa — eine Weltmacht
(Fortsetzung von Seite 1—4)

an ein protestantisches Kirchenbüro in Portugal, um sich in einem Fernkursus zum Bibelstudium einschreiben zu lassen.

5. Im vorigen Jahr nahmen 500 junge Leute an einem 3-monatigen Feldzug durch Hausbesuche in den größeren Städten Europas teil. Als Folge davon ließen sich 30,000 in einem Bibel-Fernkursus einschreiben.

6. Die MBG-Radiomission „Quelle des Lebens" von Luxemburg verbreitet die Botschaft des Evangeliums über ganz Europa, bis ins ferne Sibirien. Monatlich erhält das Büro ungefähr 500 Briefe. Daraus schließt man, daß die Hörerschaft wohl mehr als 40,000 sein kann.

Es sei unser ernstes Gebet, daß die noch vom Evangelium Unerreichten erfaßt werden möchten, daß die bestehenden protestantischen und Bekennergemeinden gestärkt und ermutigt würden und die Bitten um Hilfe erhört werden möchten. Denn durch Christus sind wir heute zur Tat aufgerufen. Lasset uns weiterarbeiten und beten, daß wir auf den geistlichen Aufruf zur Tat aus diesem sich bildenden Europa richtig antworten könnten.

Dwight Wiebe
MBG-Wohlfahrtsbehörde.

Sekretär für christliche Bildung

Im Laufe der letzten Jahre haben wir viel über die christliche Bildung in unserer Bruderschaft gehört und gelesen. Wir haben unsere christlichen Mittel- und Bibelschulen in Kanada schon fast 50 Jahre unterstützt und verwaltet. So wie die meisten Geschwister dieses wohl aufgefaßt haben, war dieses ein warmes Interesse und eine tatkräftige Unterstützung der christlichen Bildung.

Vom historischen Standpunkt aus gesehen, ist das Wachstum des Begriffes für christliche Bildung in den letzten 15 Jahren in den Kreisen evangelischer Kirchen in Kanada und in den USA sehr beschleunigt worden. Im letzten Jahr brachte das Kanad. MBG-Sonntagsschulkomitee eine Empfehlung ein, daß ein Exekutivsekretär vollzeitig für diese Arbeit in Kanada angestellt werden sollte. Da wohl nicht genügend Information vorhanden war, werden viele unserer Geschwister damals nicht völlig verstanden haben, was gemeint war. Die erste „christliche Bildungskonferenz" der MBG Kanadas zu Ostern des vorigen Jahres in Winnipeg gab neues Licht und einen neuen Antrieb für die Notwendigkeit dieses Postens. Das Endresultat war, daß das Jugendkomitee und das Sonntagsschulkomitee zusammen eine Empfehlung an die Kanadische Konferenz in Herbert einbrachten, die dahin lautete, daß ein Sekretär für christliche Bildung angestellt werden möchte. Die Konferenz beschloß auch, daß diese zwei Komitees ein einstweiliges Komitee für christliche Bildung bilden sollten, bis alle Einzelheiten eingehend studiert und festgelegt worden sind.

Es ist ganz verständlich, daß viele unserer Geschwister sich dessen nicht bewußt sind, was in dieser Empfehlung enthalten ist. Das Komitee glaubte, es würde angebracht sein, diese Information für unsere Glieder durch unsere Blätter zu verbreiten. Diese Methode wurde dann vom Kanadischen Fürsorgekomitee gutgeheißen.

Die Bedeutung des Begriffes „christliche Bildung"

Das christliche Bildungsprogramm unserer Ortsgemeinden darf nicht mit dem Begriff der christlichen Bildung verwechselt werden, so wie wir ihn bisher verstanden haben. Man hat hier ganz besonders alle Unterrichtszweige einer Ortsgemeinde im Auge, wie Sonntagsschule, Jugendarbeit, Mittwoch-Bibelschule, Gesang, Bibliothek, Sommerbibelschule u. a. m. Dieses bezieht sich gar nicht auf das Unterrichtsprogramm unserer high schools, Bibelschulen oder auf das College.

Schon seit vielen Jahren haben wir unsere Sonntagsschul- u. Jugendarbeit als zwei ganz verschiedene Unterrichtszweige angesehen. Beide versuchten, Gottes Reich mit derselben Gruppe, in derselben Gemeinde und unter denselben Verhältnissen zu fördern. Es fehlte jedoch oft an einer engen Zusammenarbeit der zwei Zweige; oft waren ihre Ziele nicht klar definiert oder auch vielleicht entgegengesetzter Art. In einigen Fällen kam es vor, daß sie sich zum Teil deckten. Dasselbe dürfte auch von andern Unterrichtszweigen der Ortsgemeinde gesagt werden.

Es handelt sich hier um eine neue Perspektive. Eventuell würden alle Unterrichtszweige einer Ortsgemeinde zusammenarbeiten und koordiniert sein, anstatt daß jeder Zweig allein steht und vielleicht verschiedene Ziele hat. Die Betonung wird auf das **ganze christliche Bildungsprogramm der Ortsgemeinde** gelegt, anstatt auf die Sonntagsschule und Jugendarbeit als alleinstehende Zweige, die nicht koordiniert sind.

Dieses ist die Methode, die in vielen evangelischen Gemeinden heutzutage für die vielen Unterrichtszweige gebraucht wird. Das „National Sunday School Association Encyclopedia", Band 2, enthält viele Entwürfe, die auf der Konferenz 1962 gegeben wurden und die diese Methode betonen. Die Ausgabe Juli 1963 des **Link**, sagt unter anderm, daß, „da wir immer mehr Gemeinden haben, die größer und mehr umfangreich sind als in der Vergangenheit, der neue und andauernde Druck der Gesellschaft und die immer größer werdende Zahl unserer Kinder und Jugend", ist es nötig geworden, ausgebildete Kräfte für den Unterricht in unsern Gemeinden heranzuziehen.

In den meisten Fällen ist die MBG sicherlich gesegnet, daß wir so viele Brüder und Schwestern haben, die sich dem Unterricht in der Ortsgemeinde gewidmet haben. Wir brauchen jedoch eine engere Zusammenarbeit zwischen den vielen Zweigen und auch eine Zentrale, aus der alle Hilfe und alles Material für die verschiedenen Zweige geholt werden können. Gerade so wie in andern Gemeinschaften, nehmen auch wir zu an Zahl (wir sind jetzt nahe an 100 Gemeinden in Kanada), unsere Ansprüche auf gutes Material werden größer, und der Druck der Gesellschaft auf unsere Kinder nimmt zu. Das Kanadische Komitee für christliche Bildung wird diese Bedürfnisse in der Zukunft energischer anfassen müssen als in der Vergangenheit.

Aufgaben eines Sekretärs

Diese sind noch nicht klar festgelegt worden. Die Arbeit, die manche Brüder auf einer „Nach-Abendbrot-Basis" jahrelang getan haben, wird zu schwer. Manches könnte bedeutend verbessert werden, wenn ein ausgebildeter Bruder vollzeitig angestellt sein würde, um sich dieser Arbeit zu widmen. Einen Teil der Arbeit, die jetzt getan werden muß und die dem Sekretär übertragen werden würde, wäre wie folgt:

a) Als Editor für Sonntagsschul- und Jugendmaterial zu dienen und die Förderung von Literaturbeschaffung für Gemeinden, die es wünschen.

b) Anleitungen für die Ausbildung von Jugendleitern und Sonntagsschullehrern zu geben.

c) Eine zentrale Quelle für passendes Material für alle Zweige der christlichen Bildung unserer Gemeinden.

d) Anleitung zu geben, wenn eine Konferenz für christliche Bildung geplant wird, und dort auch zu dienen.

e) Das Studium unserer Bedürfnisse für Lehrmaterial für die Zukunft, und die Vorbereitung von Empfehlungen diesbezüglich.

f) Als Koordinator für alle Unterrichtszweige zu dienen.

g) Für neue Gemeinden und solche, die einen christlichen Bildungsplan aufstellen möchten, beratend zur Seite stehen.

h) Um irgendwelche andere Aufgaben auszuführen die ihm, nach Bedarf, aufgetragen werden.

Verantwortung

Man hört auch hier und dort die Frage: wieviel Autorität wird solch eine Person haben und wer wird für das christliche Bildungsprogramm verantwortlich sein? Es ist gar nicht denkbar und auch wohl gegen unsere Konstitution, daß eine Person dann das ganze Programm bestimmen sollte. Der gewünschte Sekretär würde ein Diener der Kanadischen Konferenz sein, geradeso wie unser Konferenzevangelist oder die Arbeiter in Bethesda und im Bibelcollege es sind. Das Komitee müßte auch weiterhin jegliches Verfahren genau prüfen und der Konferenz gegenüber dafür verantwortlich sein. Die MBG-Konferenz in den USA hat Br. Elmo Warkentin schon seit einigen Jahren auf derselben Basis angestellt.

Zum Schluß

Die Kanadische Konferenz in Herbert hat beschlossen, daß alle Gemeinden gebeten werden sollten, abzustimmen, ob wir einen Sekretär für christliche Bildung anstellen möchten. Wir könnten nur dann in intelligenter Weise darüber abstimmen, wenn alle Geschwister voll informiert sind, worum es sich handelt und auch die Notwendigkeit so eines Postens erkennen.

Möchten wir alle diese Information betend erwägen im Lichte dessen, wie die Ausführung dieser Empfehlung unseren Kanadischen MBG-n beeinflussen wird.

Das Komitee
für christliche Bildung.

Virgil, Ontario

Das Eröffnungsfest in unserm Eden Christian College am 15. September war gut besucht. Es ist ein Zeichen, daß unser Volk den Sinn und die Bedeutung seiner Privatschulen noch nicht verloren hat. Pred. John Schmidt, Leiter der MBG zu Vineland, hielt die Festrede. Der große Schulchor diente mit schönen Liedern, die in Deutsch und Englisch gesungen wurden. 150 junge Menschen besuchen diese christliche Anstalt. Dr. John Wiebe, Vorsteher des Bildungskomitees, wies in seiner kurzen, inhaltsreichen Rede sehr ernst auf die Tatsache hin, daß die Schülerzahl in mehreren mennonitischen Privatschulen von Jahr zu Jahr sinke und daß das ein bedauerliches Merkmal sei in der Einstellung vieler zur christlichen Erziehung und ein Zeichen des Zeitgeistes.

Am 15. Sept. wurden Anne Wiens, Tochter unserer Geschw. F. J. Wiens, und John Koop, Sohn von H. Koops, Vineland, der Gemeinde als Brautleute vorgestellt.

Unser jährliches Erntedank- u. Missionsfest feierten wir am 22. September. Es war ein gesegneter Tag. Am Vormittage leitete Br. J. D. Penner in der Gebetsstunde, Br. F. J. Wiens diente mit der deutschen Botschaft und Br. W. Kornelson, Kitchener, sprach in Englisch. Nachmittags hatte Br. John Schmidt, Vineland, die englische Predigt und Br. J. G. Bärg die deutsche. Herrliche Wahrheiten wurden der großen Versammlung nahegelegt, die zum Dank und zur Missionsarbeit anregten. Auch erfreute unser Gemeindechor uns wieder mit schönen Liedern. Ob wir das alles genug schätzen, was uns in unsern Gotteshäusern geboten wird? Die zwei Kollekten betrugen insgesamt $7,345, ein Zeichen des reichen Erntesegens.

Unsere Schwesternvereine haben ihre Arbeit für die Wintermonate wiederaufgenommen. Das ist ein Dienst, der mit vielen Opfern verbunden ist, der aber auch reichen Lohn bringt, eine „Handreichung" (Lukas 8, 3b) die der Herr segnet, denn viel Not wird dadurch gelindert und manche Tränen getrocknet.

Am 19. Oktober begann in unserer Kirche der Unterricht der deutschen Sonnabendschule. Die Bibelstunden am Mittwochabend gehen durch das ganze Jahr hindurch.

D. J. Klassen, Korr.

Gem, Alberta
(MBG)

Einen Gruß an alle werten Leser der M.Rundschau mit den Worten aus Psalm 104, 1: „Lobe den Herrn, meine Seele! Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt!"

Mit dankerfülltem Herzen durften wir am 6. Oktober in Ruhe und Stille unser Erntedankfest feiern. Die Brüder J. Nickel, Rosemary, H. Unruh, Vauxhall, und H. S. Rempel dienten uns mit dem teuren Wort Gottes, und wer mit dem ganzen Herzen dabei war, hat bestimmt viel Segen mitnehmen dürfen.

Es ist Herbst geworden, die Felder sind, mit ganz kleinen Ausnahmen, abgeerntet. Die Ernte war durchschnittlich gut, das zeigten auch die Kollekten am Erntedankfest.

Auch der Gesundheitszustand am Ort ist befriedigend. Wir nehmen es alles aus des Herrn Hand und sind dankbar.

Die alten Geschw. H. Waldes aus Chilliwack, B. C., kamen hier an, um ihre Kinder, H. Waldes jun., zu besuchen.

Dem Editor und dem gesamten Personal der Christian Preß, Ltd. Gottes reichen Segen wünschend, grüßt brüderlich

H. A. Bärg.

Segensströme in Port Rowan

Ich wünsche allen Arbeitern an der „M. R." viel Mut und Freude in ihrem Dienst, denn das Blatt ist ein Segen für viele Leser.

Der Sommer ist wieder dahin, und wir stehen in der vollen Ernte (30. Sept.). Viel Weizen war im Winter ausgefroren. Im allgemeinen ist die Ernte bei uns nicht zu groß. Hafer ist eine Ausnahme, es gab 80 bis 90 bushel je acre. Die Tomaten standen großartig, aber das feuchte und kühle Wetter ließ sie nicht reifen, so daß viel auf dem Felde verfaulten. Der Ertrag davon war sehr klein.

Der Psalmist schreibt: „Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie." (Psalm 104, 28.) Das erleben wir immer wieder, daß alles von oben kommt. Jetzt bleiben noch Mais u. Bohnen, und die stehen gut.

Auch in geistlicher Hinsicht wird noch immer gesät und es bringt auch Frucht, ob es jedoch hundertfältig trägt, ist eine Frage.

Wie viele hören Gottes Wort so oft und kommen doch nicht zum Herrn. Auch werden wir immer wieder an das Wort Jesu erinnert: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugnis über alle Völker und dann wird das Ende kommen." (Matthäus 24, 14) Geht dieses Wort nicht heute in Erfüllung? Es scheint so, wenn wir die großen Massen sehen, die zu Billy Grahams Versammlungen kommen, und wie das Evangelium über so viele Radiostationen in alle Reiche gebracht wird.

Es gibt immer neue Gelegenheiten, so daß es uns oft in Erstaunen und Anbetung versetzt. So geht es uns auch, wenn wir an die große Arbeit denken, die unser Br. Willi Bärg hier tut, indem er seine Radiobotschaften über die Station Elwa (Liberien) ins Innere Afrikas sendet.

Vor ungefähr zwei Jahren fing diese Arbeit im Kleinen an und zwar ein Programm in der Woche. Seit dem vorigen Jahr sind es vier Programme je Woche geworden. Auch hat Br. Bärg unlängst ein Traktat ins Afrikanische übersetzt und in Belgien drucken lassen. Die ersten 20,000 Exemplare sind wohl schon auf dem Wege nach Afrika. Die Sprache, in der dieses Programm gebracht wird, wird von etwa 7 Stämmen verstanden. Auch die Regierung und das Militär brauchen diese Sprache.

In jüngster Vergangenheit öffnete sich für dieses Programm noch eine neue Tür, und zwar auf Grund einer Anfrage, die man bei Br. Bärg danach machte.

Im Vertrauen zum Herrn wurde diese Arbeit begonnen. Ohne finanzielle Garantie kaufte Br. Bärg die teuren Maschinen, um die Programme auf Tonband zu bringen. Das ganze Unternehmen kam ihm teuer zu stehen, aber der Herr ließ Br. Bärg nicht zu schanden werden.

Große Dienste hat ein Quartett von Morden, Manitoba, Kanada, ihm geleistet, indem es mit treffenden Liedern in afrikanischer Sprache diente.

Die genannte Arbeit wird von Geschw. Bärgs frei und umsonst getan. Alles Geld, daß ihnen geschickt wird, wird ausschließlich für diese Missionsarbeit verwandt.

Ob nicht viele Geschwister willig wären, diese Arbeit auf ihr Gebetsprogramm zu nehmen?

Vor etlichen Wochen war Br Wiens von Südamerika hier und diente mit dem Wort. Er berichtete über die gesegnete Missionsarbeit, die sie dort in der Schule tun.

Am 25. September waren Geschwister A. Enns von Südamerika hier und dienten mit dem Wort und einem illustrierten Missionsbericht von Paraguay.

Geschw. P. Reimers fuhren auf etliche Wochen nach Europa. Das nennt man wohl eine Luft- und Lustreise. Br. Reimer hatte unlängst, als er einen neuen M.F.-Traktor kaufte, das große Glück, die richtige Nummer zu bekommen, und dadurch gewann er die freie Reise für zwei Personen auf etliche Wochen nach England, Frankreich, Schweiz, Westdeutschland usw. Möchte der Herr sie auch glücklich und gesund wieder zurückbringen.

Das war etwas von der sonnigen Seite unserer Gemeinde, aber wir haben auch Schattenseiten, Kämpfe und Stürme. Schw. E. Heinrichs leidet schon so lange und befindet sich im Simcoe-Hospital. Sie möchte schon gerne heimgehen.

Auch Br. A. Pauls liegt im Simcoe-Hospital schwerkrank darnieder.

Sonntag, am 1. September, diente erst Br. Bärg in Englisch. Dann trat Br. A. Pauls vor, schlug Kol. 3 auf und wollte die Verse 1 bis 17 lesen. Er kam aber nur bis Vers 3, dann konnte er nicht mehr weiter. Sein Herz versagte. Die Brüder brachten ihn nach Hause, und der Arzt wurde gerufen.

Er wollte uns eine Predigt halten über die Worte aus Kol. 3, 1 bis 3: „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist." Die Anschauungspredigt, die wir vernahmen, wird nicht sogleich vergessen werden!

Wollen des Bruders, der nun im Hospital ist, fürbittend gedenken. Der Herr kann ihn wiederherstellen!

Unsere Eltern, Geschw. H. Penners, von Steinbach, Manitoba, haben sich hier ein neues Haus gebaut. Sie fuhren am 17. September wieder nach Steinbach zurück, um ihr Haus dort zu verkaufen.

Grüßend, P. Neumann.

Aeußere Mission der MBG

Die Kongo-Regierung hat unserer Konferenz Erlaubnis erteilt, einen Bücherstand auf dem Marktplatz in Kikwit aufzustellen, bemerkt Schw. Nettie Berg, die wie folgt berichtet: Die bewegliche Masse auf dem Marktplatz ist eine ausgezeichnete Atmosphäre zum Verkauf christlicher Schriften. Unser neuer Buchhändler in der Stadt Gunga macht gute Verkäufe. Ihr hättet seine letzte Bestellung sehen sollen. Seine Treue im Zeugen macht ihn zu einem wertvollen Mitarbeiter in der Literaturarbeit. Der Verkauf christlicher Literatur wurde in den letzten 1½ Jahren verdreifacht.

Die wirtschaftliche Lage im Kongo beeinflußt den Kauf christlicher Schriften vonseiten der Kongolesen. Der Kongo-Franken (Geldwert) ist von 65 bis auf 375 per Dollar gefallen. Dieses bedeutet, daß zum Beispiel das Buch von Billy Graham „Die Antwort auf unsere Probleme" jetzt 400 Franken kostet, wo es früher nur 100 kostete. Dieses ist ein Drittel von dem, was der Durchschnittskongolese in einem Monat verdient, falls er eine Arbeit hat. Der Verkauf von Literatur im Kongo wird zweifellos sehr fallen. Um es unserer Konferenz im Kongo zu ermöglichen den Kongolesen Schriften zu einem für sie erschwinglichen Preis zu verkaufen, empfiehlt das Missionsbüro einen Zuschuß, der von Gruppen in den Gemeinden erhältlich gemacht werden könnte, die nach Projekten ausschauen. Wie alle andern Projekte würde es unter das gesamte Missionsbudget fallen.

*

G. H. Jantzen schreibt, daß Interesse der europäischen Jugend, die Bibelschule in Brake, Westdeutschland, zu besuchen, sei wahrlich erstaunlich. Die Zahl der Studenten betrug 86, und mehrere zusätzliche Namen wurden in Betracht gezogen. Dieses sind mehr Studenten als die Schule richtig unterbringen kann. 5 oder 6 MBG-Studenten wurden in diesem Jahr erwartet. Eine Bibelkonferenz sollte vom 11. bis 13. Oktober abgehalten werden, auf der A. J. Neufeld und Parschauer als Redner vorgesehen waren. Die Studenten zu unterweisen und sie seelsorgerisch zu pflegen, wird den 5 Lehrern ein Ansporn sein. Die Lehrerschaft ist dem Herrn dankbar für die Anzahl der Abstellenten, die offene Türen zum Dienst finden, besonders unter den verschiedenen Missionsgesellschaften.

*

Die Gemeinden Bethany, Collinsville und Tulsa im östlichen Oklahoma und Siloam Springs im nordöstlichen Arkansas gedenken gleichzeitig Missionskonferenzen abzuhalten, und zwar vom 17. bis 20. Oktober. Dienen werden A. E. Janzen, Linda Kasper und J. W. Vogts.

Die Gemeinden in Ontario werden vom 20. bis 27. Oktober Missionsversammlungen abhalten, die mit einer Missionskonferenz in Vineland — 25.—27. Oktober — zum Abschluß kommen. Missionar Sylvester Dirks aus Peru und H. R. Wiens aus dem Missionsbüro werden dienen.

*

Albert Enns aus Paraguay wird die Gemeinden in Alberta vom 18. bis 30. Oktober besuchen und in Kalifornien vom 3. bis 10. November. Peter J. Funk aus dem Missionsbüro wird in der Woche des 27. Oktober mehrere Tage in den Gemeinden Winnipegs und Umgebung dienen.

*

Die Brüder Wolfgang Rüschhoff und Alfred Schaffland senden Grüße an die nordamerikanische Bruderschaft und bringen ihren Dank zum Ausdruck für das Vorrecht, das sie hatten, an der Generalkonferenz in Winnipeg teilzunehmen und die Gemeinden zu besuchen. „Gottes Güte und ihr liebevolles Verstehen waren der Ausgangspunkt für das herrliche Erlebnis in den Augusttagen. Es ist unser Gebet, daß der Herr Gnade geben möge, damit wir den empfangenen Segen weitergeben und uns als Reichbeschenkte fröhlich in die Mitarbeit stellen.. Wenn das Losungswort der Generalkonferenz „Siegreicher Glaube" hieß, so meinen wir, war es nicht nur eine Feststellung im Rückblick auf den Weg der Gemeinde Jesu, sondern ein besonderer Hinweis, daß es nicht Gottes Wille ist, daß wir uns als Gemeinden einreihen sollen in die große Zahl der Gemeinschaften, die irgendwo in beschaulicher Form ein Hinterhofdasein führen. Gott will ganz gewiß, daß wir die frohe Botschaft verkündigen und daß die Liebe untereinander sichtbar werde." Die Brüder hoffen, daß ihr Besuch und Dienst der Bruderschaft und den Gemeinden einen besseren Einblick in die geistliche Not Europas gegeben hat und daß diese in demselben Maße gesegnet wurden wie sie.

*

Aeußerung des Rechnungsprüfers über MBG-Missionsgelder

Der Beamte, der jedes Jahr die Rechnungsbücher der Mission unserer Konferenz prüft, schrieb diesen Brief an den Finanzsekretär der Mission, Peter J. Funk:

„Es kommen mir oft angenehme Gedanken in Bezug auf meine Verbindungen mit Ihrem Büro, wenn wir dort arbeiten. Beiliegend ist ein Scheck für Euer Werk. Es packt mich immer, wenn ich sehe, wie viel Eure Behörde mit den Geldern fertig bringt, die ihr anvertraut werden. Möge der Herr euch fernerhin in euren Bestrebungen und in der Arbeit mit solchen, die zu keiner Gemeinde gehören, segnen."

MCC Nachrichten

Brook Lane Farm Heilstätte hält Arbeitslager ab. — Am 24. August ging das erste Arbeits- und Studienlager in der Brocklane-Farm-Heilstätte zuende. Das von dem MCC und der Heilstättenleitung ermöglichte Arbeitsprogramm zog 11 Personen an, die sich für das Gebiet der Nervenheilkunde interessieren.

Sie kamen aus Kalifornien, Georgia, Kanada und anderen Orten als Studentinnen, Lehrer, Hausfrauen und Geschäftsleute. Jeder wollte etwas über das Verstehen des Mitmenschen und des eigenen Ichs lernen. Drei Wochen lang hatten die Teilnehmer Gelegenheit zum Studium und zu praktischer Arbeit.

*

Nes Ammim, eine neue christliche Gemeinde in Israel. — Nordamerikanische Mennoniten werden sich am Bau einer ungewöhnlichen christlichen Gemeinde in Israel beteiligen. Diese Gemeinde — Nes Ammim genannt — will versuchen, an der Ueberbrückung der Kluft mitzuarbeiten, die zwischen Christen und Juden besteht. Zwei Paxmänner, Robert Hoover, Denver, Pa., und Martin Miller, Uniontown, Ohio, sind für dieses Projekt vorgesehen, sobald sie ihr Visum erhalten. Sie sollen bei dem Bau von Häusern in dem Dorf mithelfen, das später Mittelpunkt des Nes-Ammim-Programms werden soll.

Traditionell lag es den Christen daran, die Juden zu bekehren. Das hat die Kluft erweitert und das Mißtrauen vermehrt, und zwar ganz besonders denen gegenüber, deren Evangeliumsverkündigung in solchem krassen Gegensatz zu ihrer antisemitischen Haltung stand.

Mit dem Wunsch nach Brüderlichkeit und einem tiefen Schuldgefühl kam eine Anzahl Christen in der Schweiz und in Holland zu dem Schluß, daß eine neue Haltung den Juden gegenüber notwendig sei, wobei protestantische Christen Schulter an Schulter mit den Juden am Aufbau ihres jungen Staates mithelfen sollten.

Sie arbeiten dabei an einem Plan, Israel durch Kapitalanlagen, Wirtschaftsunternehmen und technische Fachkenntnisse zu helfen. Dadurch könnten sie einen unmittelbaren Beitrag zum wirtschaftlichen Aufbau Israels machen und gleichzeitig eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens schaffen. Obwohl das Vorhaben ein rein geschäftliches ist, entspringt es geistlichen Motiven.

Zum Aufbau von Nes Ammim wurden im Jahre 1962 15 Meilen nördlich von Haifa 260 acres mit gutem Ackerboden gekauft. Landwirtschaft wird als ein guter Ausgangspunkt betrachtet. Wasser wird aus einer öffentlichen Leitung bezogen, die durch das Grundstück läuft. Später, nachdem der landwirtschaftliche Betrieb läuft, ist eine industrielle Ausbreitung geplant. Unfruchtbares Land ist in der Nähe der Siedlung erhältlich zur Errichtung von Fabriken und Geschäften, die später einmal das Rückgrat der Siedlungswirtschaft bilden sollen.

Nes Ammim begann als ein Unternehmen christlicher Laien in Holland und in der Schweiz. Heute schließt es auch Gruppen aus Deutschland und den USA ein. Schwedische, dänische, englische und französische Gruppen ziehen ebenfalls Mitgliedschaft in Erwägung. Jedes Land hat seinen eigenen Ausschuß, der Repräsentanten an die internationale Nes-Ammim-Organisation entsendet. Jede nationale Gruppe kommt für einen bestimmten Teil an den Ausgaben und „Investments" des Ausschusses auf.

Der Ausschuß der USA wird noch vor Ende 1963 5 Mitarbeiter nach Nes Ammim entsenden, die beiden Paxmänner eingeschlossen.

Man veranschlagt die anfängliche Geldanlage in Nes Ammim auf 500,000 Dollar. Ungefähr die Hälfte davon kommt von Holland und von der Schweiz.

*

MDS-Freiwillige reisen nach Jugoslawien ab. — Zum zweiten Mal innerhalb von zwei Jahren entsendet der mennonitische Katastrophenhilfsdienst Facharbeiter ins Ausland. Drei Männer, aus Pennsylvanien, Kansas und Ontario, flogen am 2. Oktober von New York zu einem zweimonatigen Aufenthalt nach Jugoslawien. Sie errichten dort Fertighäuser in der Stadt Skopje, die von einem Erdbeben unlängst schwer heimgesucht wurde. Die drei Freiwilligen für Jugoslawien sind Curt Regehr aus Inman, Kansas, Chester Steffy aus Millersville, Pa., und John Schmucker aus Ringwood, Ont. Sie werden sich drei Volontären der Brethren Service Commission und Helfern europäischer Kirchen anschließen bei der Errichtung von 150 Fertighäusern, einer Spende der „interkirchlichen Hilfe des Weltkirchenrats".

Das vom Weltkirchenrat getragene Häuserprojekt in Skopje wird auf 500,000 Dollar veranschlagt. Am 22. August waren bereits 398,000 Dollar von Kirchen in Westeuropa, Australien, Neuseeland und den USA in Aussicht gestellt worden.

Aus Leserbriefen

Postfach 1088
545 Neuwied am Rhein
Germany

Liebe Geschwister im Herrn!

Heute, nach einer Reihe von Jahren, will ich Ihnen meinen Dank aussprechen. Die „Mennonitische Rundschau" ist mir sehr viel wert. Ich kann es mir nicht vorstellen, daß ich sie eines Tages nicht mehr lesen könnte. Wir haben viele Jahre sehr einsam gelebt. Wir waren die einzigen Mennoniten in Grefrath. Aber der Herr war uns sehr nahe und wir hatten schon eine kleine Gemeinschaft. Aber die richtige Gemeinschaft fehlt uns doch, und die schenkt der Herr des Himmels und der Erde uns nun. Am 16 September machten wir den Umzug nach Neuwied und Geschw. Hugo Jantz waren uns dabei behilflich. Wir freuen uns sehr! Möge der Herr uns fähig machen, unsrer Umgebung zum Segen zu sein, damit wir nicht nutzlos gelebt haben und uns nicht fürchten brauchen, ihm zu begegnen.

Ihnen wünsche ich auch weiterhin viel Kraft, diese so wichtige Aufgabe zu erfüllen. Im Glauben verbunden grüßt Frau Löwen

---

- **Wenn sich Ihre Adresse geändert hat, ist es sehr wichtig,**
- **neben der neuen auch die alte**
- **Adresse anzugeben. — Danke!**

Aus Rußlandbriefen

Orenburg, Rußland.

Gruß mit Offb. 22, 4.

In diesem Sommer ist es nur selten heiß gewesen. Es war beständig kühl. Von hier sind wieder 5 Familien nach Frunse gezogen. Da ist es besser. Das viele Obst daselbst würde mir auch sehr gefallen, aber die Kinder wollen nicht.

In Alma Ata ist ein großes Unglück passiert. Dieser Ort hat wunderschöne Kuranlagen. Viele Menschen kommen hierher zur Erholung. Premier N. Chruschtschow war selbst einmal dort, um die Berge und andere Naturschönheiten zu bewundern.

Am 7. Juli war dort ein großes Fest. Viele 1,000 Menschen waren dazu erschienen. Alle Lustbarkeiten der Welt wurden dargeboten.

Nicht weit ab von Alma Ata befindet sich ein großer Stausee, dicht neben dem Gebirge. Ein großer Schnee- und Eisberg löste sich von dem Gebirge und stürzte in den See. Im Nu stieg das Wasser um 8 Meter und überflutete (sicher Dammbruch? — Red.) die ganze Umgebung und zwar erst mit kaltem und dann mit heißem Wasser. Viele Fabriken und Häuser sind untergegangen und sehr viele Menschen sind zu Tode gekommen. Und wie ist ihr Ende gewesen?

In der Stadt Frunse war Erdbeben. Viele sind verschüttet worden. So redet Gott.

Der Herr sagt hiermit: „Siehe, ich komme bald."

Der Herr hat das gräßliche Fest nicht ansehen können, es ist genug gewesen. All das Schöne ist im Nu vergangen.

Es ist die Zeit, da der Herr sagen muß: Meinest du, daß ich Glauben finden werde?

Mit herzlichem Gruß,

P. Kornelson.

Vineland, Ontario

Der Sommer ist vergangen, und der Herbst hat Bäume und Sträucher bunt gefärbt. Nach dem Ende der Ferien haben etliche lehrenden und studierenden Gemeindeglieder uns verlassen, und unser Gemeinde-Chordirigent mußte plötzlich den Verlust von 20 Sängern beklagen. Glücklicherweise ist im Jugendchor viel Reserve. Rudi Isaak hat sein Studium am Goshen-College beendigt und studiert jetzt am MBBC in Winnipeg, nebenbei unterrichtet er am United College, Winnipeg. Br. Ed. Wiebe und Familie sowie Schw. Martha Wall haben Lehrerstellen bei St. Jerome, Quebeck, angenommen.

Auf der Krankenliste steht wohl an 1. Stelle noch immer Br. Peter Dirksen, der aus dem Sanatorium entlassen ist, aber noch sehr der Fürbitte bedarf. Seine Großtochter Judy Dirksen hatte im Hotel Dieu eine schwere Operation am Rückgrat. Auch Linda Willms, Tochter von Geschwister Aron Willms, ist im Krankenhaus nach einem Autounfall, wobei sie schwere Knochenbrüche erlitt. Br. Rogalsky hatte eine Operation am Auge. Eine ähnliche Augenoperation hatte zu Anfang des Jahres Schw. H. P. Wiebe. Sie ist dem Herrn dankbar, daß sie jetzt viel besser sehen kann.

Ein Insasse des hiesigen Altenheims, Nick P. Dyck, erlag am 29. September einem Herzanfall und wurde am 2. Oktober von der St.-Catharines-UMG aus zu Grabe getragen. Seine Frau starb im vorigen Jahr.

Elsie Dyck, Tochter von Geschw. Abram Dycks, trat am 14. September in den Ehestand mit Dan Klassen, Sohn von Geschw. Franz Klassens, St. Catharines, Ont. Dan studiert jetzt am Waterloo-College.

Auch eine Silberhochzeit fand bei uns statt. Unterzeichneter und Frau (Aganetha geb. Klassen) durften am 31. August ein schönes Fest zum Andenken an Gottes gnädige Führung in den 25 Jahren ihres Ehelebens feiern. (Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche. — Red.) Br. H. P. Wiebe leitete die Feier, und die Brüder Henry Penner und Gerhard Epp brachten gute Botschaften nach Lukas 24 und Psalm 4.

Unser Gemeindeleiter, Br. J. M. Schmidt, war am Wochenende mit der Jugend nach Cheßley Lake gefahren.

Jacob H. Reimer.

Port Rowan, Ontario

Ich grüße die werten Leser der M. R. mit den Worten aus Psalm 92, 2. 3: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen du Höchster, des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen."

Ueberall in den Gemeinden wird an diesen Herbstsonntagen Erntedank- und Missionsfest gefeiert und viele Dankgebete steigen zu Gott empor für erfahrene Segnungen, Hilfe und Bewahrung. Doch gibt es immer einzelne Heime, denen es nicht vergönnt ist, an solchen Feierlichkeiten teilzunehmen. Auch ich (der Schreiber dieses Berichts) war seit dem 1. September krank — 9 Tage davon lag ich im Krankenhaus, doch seit dem 8. Oktober geht es langsam der Genesung entgegen. Dieses war auch die Ursache, daß meine Berichte ausblieben. Auch das Krankenbett gibt Ursache zum Danken, einmal für das Stillewerden vor Gott, für seine Nähe und Hilfe und für die vielen Fürbitten, die für mich emporstiegen. Ihr lieben Kranken, es gibt viele, die Eurer fürbittend gedenken.

Lehrer und Schüler sind wieder in den Schulen. Geschw. Peter Teichröbs jun. verließen Port Rowan ausgangs August und gingen nach Hillsboro, USA, um im Tabor-College weiter zu studieren.

Unser Gehilfsleiter, Br. Peter Reimer, und seine Frau sind seit dem 22. September auf einer Reise durch 7 Länder in Europa, mit einer Gruppe, zusammengesetzt aus verschiedenen Provinzen Kanadas, deren Reise von der „Massey Harris Fergusson Co." finanziert wird. Geschw. Reimers werden in diesen Tagen zurückerwartet.

Unsere Gemeinde feierte am 6. Oktober Erntedank- und Missionsfest. Pred. W. Bärg und Pred. Fr. Wiens, Virgil, Ontario, waren die Festredner. Ich konnte nicht anwesend sein, doch war es ein gesegneter Tag für die Gemeinde. Die Ernte ist so gut wie eingebracht, doch sind noch große Felder Mais und Sojabohnen abzuernten (9. Okt.). Der Herr hat Kanada eine reiche Ernte geschnkt — ihm gbührt der Dank.

Grüßend,

A. C. Pauls, Korr.

Vancouver, B. C.

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich." So spricht David etliche Male in den Psalmen. Da kam mir der Gedanke: Wer dankbar ist, der ist zufrieden, und wer zufrieden ist, der ist glücklich und froh. In früheren Jahren wurde in der Sonntagsschule oft der Rundgesang gesungen: „Froh zu sein, bedarf man wenig, und wer froh ist, ist ein König." Der Apostel Paulus schreibt in seinen Briefen ähnlich so. Seid dankbar in allen Dingen, oder freuet euch in dem Herrn allewege. Mit der Dankbarkeit ändert sich sehr oft die Lage im Leben eines Menschen. Das Wetter in B. C. ist gegenwärtig schön, und wenn es dann bis 70 Grad geht, dann meinen wir schon, es ist ziemlich heiß. Die gottesdienstlichen Versammlungen während der Ferienzeit sind nur halb so gut besucht wie sonst. In der Sonntagsschule ist es uns von großem Segen gewesen, den Propheten Elisa zu betrachten. Jede Wundertat, die er vollzog, führte er auf eine andere Methode aus, und nirgends in der Schrift finden wir von ihm, daß er unzufrieden war. So konnte er sich in jede Lage schicken, und wenn er auch mit Israel mithungern mußte.

Bald ist wieder die Zeit da, wo der Regen einsetzen kann. Mit Gottes Beistand durften wir eine Reise nach Dinuba, Kalifornien, USA, machen, wo wir unsere Kinder besuchten. Es war dort ziemlich heiß. Das Thermometer stieg bis 107 Grad F. Mittels der Kühlanlage (air condition) war es jedoch möglich, eine angenehme Temperatur im Hause zu haben. Weintrauben haben wir dort reichlich gegessen.

In der Natur sieht man dort Gottes Walten auf den hohen Bergen, in den Wäldern und in den fruchtbaren Obst- und Gemüsegärten. Auch sieht man überall wie die Leute streben und versuchen, bessere und gemütlichere Einrichtungen zu treffen. Man denkt dann unwillkürlich an die neue Erde, wo alles in voller Blüte stehen wird und wo die Sünde keinen Eintritt hat. Möchte Gott Gnade geben, doch die Zeit richtig auszukaufen, um einmal an den herrlichen Zukunftssegnungen teilzunehmen.

Abram Klassen.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

Das Abonnementsjahr unserer „Menn. Rundschau" ist abgelaufen. Anbei die Zahlung für das kommende Jahr. Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung des Blattes.

Der Herr segne Euch bei der so schweren Arbeit, die wir wohl alle verstehen, die die „M. R." lesen. „Gott befohlen!"

Frau Wilhemine Baier,
374 E. 47. Ave., Vancouver, B. C.

SONDERFAHRT AB

MONTREAL

an Bord des beliebten

MS BERLIN

19.100 TONNEN

NACH SOUTHAMPTON UND BREMERHAVEN

am 2. Dezember 1963

Sie koennen direkt von Montreal auf der beliebten BERLIN nach Deutschland reisen und rechtzeitig vor Weihnachten dort eintreffen. Verpassen Sie diese Gelegenheit nicht!

Minimum Fahrpreis Touristenklasse ..... U.S. $188.50*
Minimum Fahrpreis Erste Klasse ..... U.S. $287.00*
*nach Southampton

Weitere Abfahrten von New York nach Cherbourg, Southampton und Bremerhaven:

TS BREMEN: 7. u. 26. Nov., 14. Dez., 18. März, 8. u. 26. April, 14. Mai, 3. u. 21. Juni, 9. Juli.

MS BERLIN: 30.* Okt., 3.* und 28.* Febr., 28.* März, 27. April. *direkt nach Bremerhaven

Besuchen Sie Ihr Reisebuero

NORTH GERMAN LLOYD

160 Bay Street, Toronto 1, Kanada — EMpire 6-9468

NEW YORK • CHICAGO • LOS ANGELES

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

ABE GOERZ
R.M.G.
Deutschsprechender registrierter Masseur
Massage Clinic
460A Frederick St., Kitchener, Ontario — Bus. Tel. 743-3552

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Ringet!

Es stand ein Mann in einem Tal
Vor einem schönen Hügel
Und seufzte mehr als Hundertmal:
Ach, hätt' ich doch nur Flügel!
Sag' an, was das bedeuten soll —
Der Hügel, die Flügel?
Ach ja, ihr wißt es alle wohl,
Daß man nach oben ringen soll.

Da droben auf dem Hügel stand
Ein Schloß mit goldner Pforte.
Der Pförtner winkte mit der Hand,
Lud ein mit süßem Worte.
Sag' an, was das bedeuten soll —
Die Pforte — die Worte!
Ach ja, ihr wißt es alle wohl,
Durch welche Tür man gehen soll.

O steig herauf, hier wartet Heil,
Hier herrscht ein ew'ger Friede,
Der Weg ist dornig zwar und steil,
Doch oben ruht der Müde.
Sag' an was das bedeuten soll —
Der Friede — der Müde?
Ach ja, ihr wißt es alle wohl,
Daß eine Ruh' noch kommen soll.

Der Mann sah immer sehnend hin,
Doch scheute er das Steigen.
So oft auch, die vorüberzieh'n,
Das goldne Schloß ihm zeigen.
Sag' an, was das bedeuten soll —
Das Steigen — Das Zeigen?
Ach ja, ihr wißt es alle wohl,
Daß bald die Tür' sich schließen soll.

Und endlich schloß der Pförtner zu.
Der Arme sah's mit Schaudern;
Wer eingehn will zur ew'gen Ruh,
Darf nicht in Trägheit zaudern.
Sag' an, was das bedeuten soll —
Das Schaudern — das Zaudern?
Ich glaub', ihr wißt es alle wohl,
Daß man sich h e u t bekehren soll.

Auswanderer um Gottes willen

Menschen verlassen ihre Heimat. Das hat es schon immer gegeben. Und das wird es immer geben. Aber die Gründe, aus denen Menschen ihre Heimat verlassen, können sehr verschieden sein. Junge Menschen treibt vielleicht die Neugier und die Abenteuerlust. Sie wollen die Welt kennenlernen und verlassen darum ihr Vaterland. Sie hoffen, in der Fremde schöne und große Dinge zu erleben. Sie erträumen sich Glück und Erfolg, wenn sie mit einem Schiff oder in einem Flugzeug in die Ferne ziehen. Andere Menschen suchen in der Fremde die Freiheit, weil sie in einem Land leben, wo man nicht sagen und tun kann, was man will. Das halten manche nicht aus, und darum wandern sie in ein anderes Land aus. Schließlich kann man auch seine Heimat verlassen, weil man zu Hause nicht genug verdient. Es herrscht Not. Man geht in ein anderes Land, damit es einem besser geht. Vielleicht gibt es dort mehr Arbeit. Oder für die Arbeit wird mehr bezahlt. Oder für das Geld, das man mit seiner Arbeit verdient, kann man dort mehr kaufen. Die Not treibt viele Menschen in die Fremde.

Abraham wanderte auch aus seiner Heimat aus. Welchen Grund hatte er, seine Heimat zu verlassen? Er war kein junger Mann mehr. Er hatte seine Familie und seine Freunde in seiner Heimat und wäre am liebsten bei ihnen geblieben. Er suchte auch nicht die Freiheit; denn in seinem Vaterland herrschte kein rücksichtsloser Machthaber. Er konnte reden, was er wollte, und er konnte tun, was er wollte. Er war frei. Er litt auch keine Not. Er brauchte nicht in die Fremde zu ziehen, um mehr verdienen und mehr essen zu können. Er hatte, was er zum Leben brauchte, und noch viel darüber hinaus: eine große Herde Vieh, für die seine Knechte und Mägde sorgten. Warum wanderte er dennoch aus?

Der Herr sprach zu Abraham: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will." Abraham verließ seine Heimat, weil Gott es befahl. Er gehorchte Gottes Befehl u. verließ die Menschen, die er liebhatte. Vielleicht haben ihn seine Nachbarn verspottet. Sie haben zugesehen, als er seine Sachen für die große Reise zusammenpackte, und gesagt: „Nun seht euch mal den Abraham an! Der ist wohl nicht mehr ganz bei Sinnen! Hat hier zu Hause alles, was das Herz begehrt — und reist in die Fremde!" Dann fragten sie ihn: „Wohin willst du denn gehen?" Aber Abraham konnte nur antworten: „Das weiß ich nicht. Gott wird mir den Weg zeigen." Da mußten die Nachbarn erst recht lachen: „Du willst verreisen — und weißt nicht wohin! Du willst deine Heimat verlassen — und weißt nicht, wo du eine neue findest! Du willst dein Haus aufgeben — und weißt nicht, wo du in Zukunft wohnen wirst! Nein, wir verstehen dich nicht." Abraham selber verstand auch nicht, was Gott von ihm verlangte. Aber er glaubte daran, daß Gott alles zum Besten kehren würde.

Abrahams Auswanderung hat sich auch wirklich gelohnt. Gott hat ihm einen Sohn gegeben, und dem Sohn wieder zwei Söhne, und den zwei Söhnen wieder zwölf Söhne — und so ist aus dem Abraham schließlich ein ganzes Volk hervorgegangen. Dieses Volk sind die Juden. In aller Welt gibt es kein Volk, das wichtiger wäre als das Volk der Juden. Denn aus dem Volk der Juden stammt Jesus Christus, der Heiland aller Menschen und Völker. Weil Abraham auf Gott hörte und ihm gehorchte, wurde er zum Urahn unseres Herrn Jesus. So belohnte Gott seinen Gehorsam.

W. Wiese

Nachdenkliches

Gibt es Tiere mit Gefuehlen?

Tierliebhaber begehen manchmal den Fehler, in Tieren „menschliche" Regungen oder Gefühle zu sehen, wo nur Instinkthandlungen vorliegen. Die strenge Wissenschaft lehnt jegliche Gefühlsregung bei Tieren ab. Aber immer wieder wird von Erlebnissen mit Tieren berichtet, die vermuten lassen, daß sie bis zu einem gewissen Grad eine Gefühlswelt besitzen. Wie soll man es auch anders deuten, wenn etwa eine in Not geratene Schwalbe von anderen Schwalben gefüttert wird? Oder ist es nur Instinkthandlung, wenn Hunde junge Rehkitze förmlich adoptieren und nähren? Es wird berichtet, daß ein hungriges Eulenkind von völlig fremden Eulen gefüttert wurde. Soll die Anhänglichkeit, die viele Haustiere ihren menschlichen Hausgenossen gegenüber zeigen, nur umgeleiteter Instinkt sein? Hier ist es schwer, die Grenze zwischen Instinkt und Gefühlswelt zu ziehen.

*

Der Trockenschwamm wird zum Schnitzel

Wer im Krieg oder in den Jahren danach getrocknete Lebensmittel gegessen hat, denkt nur ungern daran zurück. Zähne und Magen hatten viel zu tun, um die Verdauung zu bewältigen. Inzwischen hat die Trockentechnik große Fortschritte gemacht. Heute werden die Lebensmittel zunächst leicht eingefroren und anschließend in große Trockentrommeln gebracht, aus denen die Luft herausgepumpt wird, damit ein Vakuum entsteht. Das in der Zelle in dem Nahrungsmittel vorhandene Eis verdunstet sofort, ohne erst zu Wasser zu schmelzen. Darauf kommt es an. Durch Zufuhr von Wärme wird dieser Vorgang noch beschleunigt. Die so behandelten Nahrungsmittel sind unbegrenzt haltbar. Nach erneuter Wasseraufnahme werden sie wieder wie frisch. Ein Trockenschnitzel wird kurz in Wasser gelegt, dann beiderseits mit Wasser bestrichen und gebraten. Es schmeckt, als ob es gerade vom Metzger geholt worden wäre.

*

Schienen dehnen sich aus

Auch die Schienen unserer Eisenbahn dehnen sich aus, wenn sie erwärmt werden, oder verkürzen sich bei Abkühlung. Um den Schienen die Möglichkeit zur Ausdehnung zu geben, sind zwischen den Schienenstücken kleine Ausdehnungslücken gelassen. Beim Ueberfahren der Lücke hört der Reisende jeweils einen kleinen Stoß. Um diesen zu vermeiden, verzichtet man neuerdings auf die Lücke und schweißt die Schienen endlos zusammen. Die dadurch entßehenden Spannungen werden in Kauf genommen. Die Schienen müssen jedoch durch einen kräftigeren Unterbau am Verwerfen gehindert werden.

*

Kurze Fahrten kosten mehr!

Wer mit dem Auto immer nur kurze Strecken fährt, fährt unwirtschaftlich. Die Meilen, die noch mit kaltem Motor zurückgelegt werden, häufen sich am Ende zu einer stattlichen Summe. Der kalte Motor verbraucht mehr Treibstoff. Die Verbrennung ist schlecht, die Zündkerzen nützen sich schneller ab, und der Verschließ in den Zylindern und Getriebeteilen wird größer. Unverbrannte Treibstoffrückstände lagern sich im Motor ab. Bei längeren mit mittleren und höheren Geschwindigkeiten findet eine gewisse Selbstreinigung des Motors statt, wozu er bei Kurzstrecken keine Gelegenheit hat. Häufigerer Oelwechsel und Nachschmierdienst sind notwendig, wenn man sich vorwiegend im Stadtverkehr bewegt. Der Motor dankt es durch größere Lebensdauer. Auch die Batterie wird durch das Anlassen belastet. Man muß etwa 15 km fahren, um den dabei verbrauchten Strom der Batterie wieder zuzuführen.

Soeben wieder eingetroffen!

Das Mädchen Gulla

von Martha Sandwall-Bergstroem

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis $2.25

Band 1: **Bleib bei uns, Gulla!** Das Mädchen Gulla kommt aus dem Waisenhaus auf einen armen Bergbauernhof und lernt hart arbeiten. Der benachbarte Gutsherr erkennt in Gulla sein verlorenes Enkelkind wieder, aber Gulla gibt ihre kleinen Schützlinge nicht der Not preis.

Band 2: **Gulla hält ihr Wort.** Ein Unglück folgt dem andern, zuletzt brennt der Hof der armen Leute ab. Der Großvater Gullas bietet den armen Kindern eine Heimat. Eine böse Verwandte versucht zu hintertreiben, aber schließlich findet alles sein gutes Ende.

Band 3: **Gulla auf dem Herrenhof.** Als sich auf dem Gutshof, auf dem Gulla und ihre kleinen Schützlinge Unterkunft gefunden haben, kleine Diebereien ereignen, richtet sich aller Verdacht auf die Fremdlinge. Als der Schuldige offenbar wird, soll es bittere Rache geben, aber die einstige Feindin schützt Gulla und die Kinder.

Band 4: **Gulla, benimm dich!** Das natürliche, wilde Mädchen, das schon mancherlei Lebenserfahrungen gesammelt hat, kommt nun in die Stadt, um feine Sitten zu lernen. Das gibt Durcheinander und auch ernste Schwierigkeiten, die schließlich durch Großvater gelöst werden.

Band 5: **Schwere Zeit für Gulla.** Wieder auf dem Gutshof lernt Gulla zwei junge Männer kennen, Ivan, der Verwalter, den Großvater gern als ihren Mann sähe, und Thomas, einen Angestellten, der für Gullas Hilfsbereitschaft für die Armen ein warmes Verständnis hat. Schwere Fragen kommen zu ihrem Herzen.

Band 6: **Gulla am Ziel.** Thomas, der mutige und hilfswillige junge Mann steht hier im Vordergrund. Gulla und er finden Zuneigung, daß sich keiner das Leben ohne den anderen vorstellen kann. Aber es geschieht doch noch mancherlei, ehe sie ans Ziel ihrer Wünsche gelangen.

6 Bände. Jeder Band zirka 200 Seiten mit Textbildern und zwei farbigen Bildern, Halbleinen, Preis $2.25
Alle 6 Bände gleichzeitig für ..... nur $11.95

Portofrei, wenn „money order" mit Bestellung eingesandt wird.
Bestellen Sie bitte sofort von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Derksen's Christian Supply House,** Hauptstr., Clearbrook. **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver).
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. —
In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta.
In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Diese Bücher sind für den Rußlandversand geeignet.

Das ernste Ringen um die reine Gemeinde

Nr. 18 einer Serie von Vorträgen über den 1. Korintherbrief

Prediger F. C. Peters spricht über

Die Gemeinschaft am Abendmahl

Text: 1. Korinther 11, 17 bis 34: Ich muß aber dies befehlen: Ich kann's nicht loben, daß ihr nicht auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise zusammenkommt. Zum ersten, wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden. Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl. Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein jeglicher sein eigenes vorhin, und einer ist hungrig, der andere ist trunken. Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trinken könnt? Oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämet die, so da nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesm Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet, den Leib des Herrn. Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, auf daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammenkommt, zu essen, so harre einer des andern. Hungert aber jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht euch zum Gericht zusammenkommt. — Das andere will ich ordnen, wenn ich komme.

Einleitung

In diesem und in den darauffolgenden Kapiteln befaßt der Apostel sich mit Fragen über den öffentlichen Gottesdienst. Er vermutet wohl, daß nicht alle Leser mit ihm übereinstimmen werden, noch werden sie mit seinen Anforderungen zufrieden sein. Streiten aber will der Apostel nicht. Mit streitliebenden Menschen, die lediglich aus Streitsucht widerstreben, hat der Apostel Paulus nicht die Gewohnheit, sich einzulassen; wenn er ihnen seine Meinung gesagt hat, hat er seine Pflicht getan. Diese löbliche Art herrschte auch in den Gemeinden.

Möchte man es doch heutzutage von den Gemeinden Gottes wie von den einzelnen Gläubigen und Lehrern sagen können, daß sie nicht streitliebend seien. Es paßt auch heute noch nicht zum Charakter eines Friedenskindes und einer Gemeinde, die als Gottesgemeinde Frieden hat, wenn ihre Glieder als streitsüchtig bekannt werden.

Fragen über Ordnung im Gottesdienst waren für den Apostel nie Fragen zweiten Ranges. Der Gottesdienst ist zu eng mit dem Glauben des Christen verbunden. Im Gottesdienst bringt er seinen Glauben zum Ausdruck und stärkt denselben.

Hier geht es zunächst um das Abendmahl. Das früheste Christentum unterscheidet sich vom neuzeitlichen unter anderem dadurch, daß es dort keine christliche Existenz ohne Teilnahme an der gottesdienstlichen Versammlung der Gemeinde gibt. Christsein fällt zusammen mit Gliedsein am Körper der Gemeinde; die Gemeinde aber ist, was sie ist, in erster Linie als Versammlung.

Man dürfte sich kaum ein Glied jener Urgemeinde denken, das nicht am Abendmahl der Gemeinde teilnahm. Diese gottesdienstlichen Versammlungen waren nicht nur Mittel zum Zweck, sondern in gewissem Sinne Selbstzweck. Wir haben uns schon dem Gedanken vielfach hingegeben, daß die Versammlung nur ein Mittel ist — Mittel zur Erweckung und Stärkung des privaten Glaubenslebens. Wir vergessen dabei, daß die versammelte Körperschaft in Wirklichkeit die Gemeinde ist und somit den Leib Christi hier auf Erden darstellt.

Im Gottesdienst geht es unwillkürlich um zwei Dinge: Wesen und Form, Botschaft und Ordnung. Es will den Anschein erwecken, daß beide — Wesen und Form — in der korinthischen Gemeinde litten.

Als der Apostel den Abschnitt anhob (Kap. 11, 2), erteilte er den Korinthern ein Lob. Jetzt muß er dasselbe zum zweiten Male einschränken, in dem er auf die Mißstände bezüglich der Abendmahlsfeier zu sprechen kommt. „Dieses aber gebiete ich, indem ich's nicht lobe." Um diese Vermahnung richtig zu erfassen, müßten wir auf den Charakter der ersten gottesdienstlichen Versammlungen hinweisen.

Ignatius von Antiochien, der Märtyrer-Bischof, schreibt auf seiner Reise zum Scheiterhaufen an die Epheser: „Traget also Sorge, euch recht oft zur Feier der Eucharistie (Abendmahl) Gottes und zu seinem Preise zu versammeln. Denn wenn ihr euch häufig zum Gottesdienst versammelt, so wird die Macht Satans gebrochen und in eurer Eintracht im Glauben sein verderblicher Einfluß vernichtet." Bei den Korinthern war es nicht so wie der fromme Ignatius es sich in der Gemeinde wünschte.

Die Abendmahlsfeier in der Urgemeinde in Jerusalem war eine alltägliche Zusammenkunft. Später wurde es zum stehenden Brauch, daß die Glieder sich am ersten Tage der Woche versammelten. Dieses war ja der Auferstehungstag, der Tag des Herrn. „Der Sabbat der Juden erlosch somit im Osterlicht des Auferstehungsmorgens." Für die erste Gemeinde war jeder Sonntag ein Auferstehungsmorgen, ein Osterfest.

Die Gemeinde in Jerusalem versammelte sich in den Hallen Salomos im Tempelbezirk. Später versammelte man sich in den meisten Fällen in Privathäusern, woimmer ein geräumiger Saal vorhanden war. So war es auch in den Gemeinden außerhalb Jerusalem.

Die Form des Gottesdienstes der Urgemeinde ergibt sich vielfach aus den Fragen, die man dem Apostel über Gemeindeordnung stellte. Wenn der Gottesdienst auch einfach gehalten wurde, so war er doch inhaltsreich und schön. Keine feste Lithurgie verdrängte das Spontane im Gottesdienst. Ein Kirchenbulletin wäre wohl kaum am Platze gewesen, denn man konnte nicht immer im voraus feststellen, wie sich der Gottesdienst entfalten würde. Ordnung war da, aber wo der Geist die Glieder beseelte und führte, trat das Menschliche oft in den Hintergrund, und es kam anders, als man es sich gedacht hätte.

Jeder Gottesdienst erhielt im Abendmahl den Höhepunkt. In dieser Feier stellten sie die Einheit, den Leib dar. Es war das Abendmahl eine Predigt im Anschauungsunterricht.

Zu der vollen Feier des Gottesdienstes gehörte das Gemeindemahl. Man dürfte vielleicht sagen, daß das Abendmahl in diesem Gemeindemahl gebettet lag, denn es war nicht immer festzustellen, wo das Gemeindemahl den Abschluß fand und wo das Heilige Abendmahl den Anfang nahm. Gerade beim Gemeindemahl stieß die Urgemeinde auf Schwierigkeiten.

Woimmer eine gute Sitte in der Gemeinde das geistliche Leben hebt und fördert, da versucht der Satan sofort zu stören, um das Bild zu verderben. So war es in Korinth, und es war dem Feinde gelungen, die liebliche Gemeinschaft des Leibes Christi zu stören.

Vier Gedanken sollen uns in der Verhandlung dieses Themas als Leitfaden dienen.

I. Die traurige Entartung dieser Gemeinschaft
II. Die klare Darstellung dieser Gemeinschaft
III. Die richtige Vorbereitung auf diese Gemeinschaft
IV. Die ernste Schlußfolgerung über diese Gemeinschaft

(Fortsetzung folgt.)

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.,

Lehrer Henry H. Voth, Dean der Studenten, diente im Andachtssaal der Manitoba Universität, Fort Garry, vom 7. bis zum 11. Oktober als Redner. Er sprach über die Bedeutung des Lebens und forderte die Studenten auf, Christus als die Antwort der schwersten Probleme des Lebens anzusehen. Die Morgenandachtsstunden wurden dazu eingeführt, um den Studenten Gelegenheit zur Andacht und zum Nachdenken über religiöse Fragen zu bieten. Dr. Weir, Leiter der Abteilung in Geographie, ist der Vorsitzende des Komitees für die Andachtsstunden.

*

Das erste Studentenprogramm wurde am 5. Oktober abgehalten, an dem eine von Senior-Studenten verfaßte Darstellung (Skit) gebracht wurde. Bruder Ernie Isaac, der in Swift Current als Missionar gedient hat und jetzt im College studiert, brachte die Botschaft. Der Studentenabend gibt den Lernenden Gelegenheit, sich auf geistlichem Gebiet zu betätigen. Jedermann darf die Studentenabende besuchen.

*

Dean Frank C. Peters besuchte die M. B. Zentrale Distrikt Konferenz in Yale, Süddakota, wo er 5 Botschaften über den Charakter und die Mission der Gemeinde brachte.

*

Die Einführung der Glieder des Komitees für den christlichen Dienst fand am 8. Oktober statt. Der Direktor von dieser Abteilung ist Lehrer J. J. Töws, Leiter der Studenten ist Br. Henry Löwen von St. Catharines, Ontario, und Leiterin der Studentinnen ist Elsie Rempel von Calgary.. Lehrer J. H. Quiring, Präsident des College, hielt das Weihegebet.

Das Programm des christlichen Dienstes schließt in diesem Jahr Bibelklassen für Erwachsene ein, wobei man um die Bekehrung der Erwachsenen bemüht ist. Pred. Töws sagte: „Wir planen die Studenten über den Dienst unter den Erwachsenen in der Umgebung zu informieren. Dieses wird Bibelklassen und Hausbesuche einschließen."

*

Die Eröffnungsfeier des MBBC fand am 6. Oktober in der Aula des MBBC statt. Ein Massenchor des College diente mit Liedern und Lehrer Victor Adrian, Lehrer der Kirchengeschichte, hielt eine Ansprache. Zwei Studenten legten Zeugnisse ab. Roland Marsch, früher Deutschland und gegenwärtig von Coaldale, Alta., sprach von dem Einfluß, den das College auf ihn ausgeübt hatte. Dan Nickel von Vancouver sprach von seinem Verlangen, Christus erfolgreicher zu dienen und von der Notwendigkeit vermehrter Vorbereitung für den Dienst. Dieses spornte ihn an, Christus treu zu folgen im Gehorsam und in der Vorbereitung.

Ich diene nur Gott

Maximilian von Thebeste aus Nordafrika ist im Jahre 295 unter Prokonsul Dion hingerichtet worden, weil er Militärdienstpflicht nicht anerkannt und sich beharrlich geweigert hat, die Waffen zu tragen. Ueber die Verhandlung vor dem Militärgericht berichten die Märtyrerakten folgendes:

Nachdem Maximilian von der Rekrutierungskommission untersucht und für diensttauglich befunden worden war, fragte ihn der Prokonsul: „Wie heißt du?"

Maximilian erwiderte: „Warum willst du meinen Namen wissen? Ich kann dennoch nicht Soldat werden, ich bin Christ." Da befahl der Prokonsul: „Man gebe ihm seine Ausrüstung." Maximilian entgegnete: „Ich kann keinen Militärdienst leisten. Ich kann nichts Unehrenhaftes tun. Ich bin Christ." „Man nehme das Maß", befahl der Prokonsul. Man tat so, und er maß über 5 Fuß.

Darauf gab Dion den Befehl, ihm die militärischen Abzeichen anzuheften. Maximilian wehrte sich dagegen: „Ich kann den Militärdienst nicht leisten." Darauf Dion: „Werde lieber Soldat, sonst stürzest du dich ins Unglück." Maximilian: „Ich werde nicht dienen. Schlag mir lieber den Kopf ab, aber ich will einer menschlichen Macht nicht dienen; ich diene nur Gott." Da fragte der Prokonsul: „Wer hat dir diese Idee in den Kopf gesetzt?" Maximilian: „Mein Wille und Gott, der mich gerufen hat." Darauf ließ Dion Maximilians Vater, Viktor, kommen: „Sprich du mit deinem Sohn!" Viktor antwortete: „Er ist verständig und gescheit genug, um zu wissen, was in seinem Interesse liegt." Dion zu Maximilian: „Mache deinen Dienst und nimm das Abzeichen!" Maximilian: „Ich nehme kein Abzeichen, denn ich bin schon gezeichnet durch das Zeichen Christi, meines Gottes."

Da gab Dion seinen Gehilfen den Befehl: „Er soll die Soldatenmarke annehmen." Maximilian entgegnet: „Ich will keine Marke. Wenn man sie mir trotzdem aufdrängt, werde ich mich nicht darum kümmern, denn ich werde dadurch nicht gebunden. Ich bin Christ und habe nicht das Recht, eine bleierne Medaille am Hals zu tragen, denn ich habe das Zeichen des Heils von meinem Herrn empfangen. Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, den du nicht kennst. Er hat für unser Heil gelitten. Gott hat ihn für unsere eigenen Sünden dahingegeben. Er ist es, dem wir alle dienen, wir Christen; er ist es, dem wir folgen, der Quelle unseres Lebens, der Quelle unseres Heils . . ."

Dion: „In dem Gefolge unseres Herrschers Diokletian, Maxi-

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

milian, gibt es auch christliche Soldaten, die ihren Militärdienst machen." Maximilian: „Sie müssen wissen, was sich für sie schickt. Ich für meinen Teil bin Christ und darf nichts Böses tun."

Dion: „Was tun denn die Böses, die in der Armee dienen?" Maximilian: „Du weißt selbst sehr wohl, was sie Böses tun." Dion: „Werde Soldat. Wenn du den Militärdienst verachtest, wirst du elend zugrunde gehen." Maximilian: „Ich werde keineswegs zugrunde gehen. Selbst wenn ich diese Welt verlassen muß, wird meine Seele mit Christus, meinem Herrn leben."

Da befahl Dion, daß man seinen Namen aufschreibe. Als dies geschehen war, sagte er: „Weil du dich in deinem Hochmut weigerst, Soldat zu werden, wirst du die Strafe erhalten, die du verdienst, zur Abschreckung für die anderen." Und er verlas das Urteil, das er niedergeschrieben hatte: „Maximilian wird enthauptet. Er hat sich frech geweigert, den Eid zu leisten, der ihn an die Armee bände." Freudig rief Maximilian aus: „Dio gratias! Gott sei Dank!"

21 Jahre, 3 Monate und 18 Tage hat er in dieser Welt gelebt. Als man ihn zur Richtstätte führte, sagte er zu den Christen: „Geliebte Brüder, beeilt euch, die Gnade der Anschauung Gottes zu erreichen und mit aller Kraft und innigstem Verlangen die Krone zu verdienen, die jetzt mein eigen ist." Er strahlte vor innerer Freude, zu seinem Vater gewendet, sagte er: „Gib dem Henker das neue Gewand, das du mir zum Eintritt in das Heer hast anfertigen lassen. Der Herr wird es hundertfältig belohnen; ich werde dich wiedersehen, und dann werden wir uns zusammen im Herrn erfreuen."

In dieser Haltung ist der junge Märtyrer von hinnen gegangen, wie die Acta Sactoum in ergreifender Weise berichten.

Aus Pierre Lorson „Wehrpflicht und christliches Gewissen", in Via Pacis.

*

Ein Kriegsdienstverweigerer in Israel

Der 20jährige Rueben Abed verweigerte nach Mitteilung in Peace News vom 26. Oktober die Ableistung des in Israel zwangsweisen Militärdienstes. Da Israel Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen nicht anerkennt, wurde Abed wie jeder andere junge Mann seines Alters eingezogen. Sobald er mit der Armee in Berührung kam, begann ihn sein Gewissen zu plagen. Er zog seine Uniform aus und erklärte, er sei ein Pazifist. Daraufhin verurteilte man ihn zu 14 Tagen Haft im Athlith-Militärgefängnis.

Abed begann einen Hungerstreik. Aber nach 4 Fastentagen beschloß man, ihn zwangsweise zu füttern. Der Gefängnisdoktor führte einen Schlauch in seinen Hals ein, und 4 Polizisten hielten ihn fest, während er so gespeist wurde. Als Abed sein Hungern selbst dann nicht einstellte, schickte man ihn ein paar Tage in eine Irrenanstalt.

Dann brachte man ihn vor Zvi Cohen, einen Angehörigen des israelischen Verteidigungsministeriums, der mit sämtlichen Kriegsdienstverweigerern aus Gewissensgründen in Israel in Verbindung steht.

Abed teilte Cohen mit, daß er von anderen Gefangenen auf Geheiß der Wachen geschlagen worden sei. Außerdem verprügelten ihn die Wachen persönlich. Außerdem gaben sie ihm oft nichts zu essen und sagten ihm, ein Pazifist verdiene es nicht anders. Zvi Cohen antwortete, daß das im Gefängnis so wäre.

Abed arbeitet jetzt in einer Einheit der Zivilen Verteidigung, die der Armee angegliedert ist. Er trägt seine eigene Kleidung und keinerlei Waffen. Die brutale Behandlung, die er eine kurze Zeit erfahren mußte, ist die für die israelischen Kriegsdienstverweigerer.

MCC-Nachrichten.

*

Wir müssen lernen zu sehen, was der Friede kosten kann. Wer in seinem eigenen Leben das Wunder der Versöhnung erlebt hat, findet, daß ihm eine neue Verpflichtung auferlegt ist. Da er selbst mit Gott versöhnt ist durch die aufopfernde Liebe Jesu Christi, weiß er, daß er selbst aufgerufen ist, dieser selben heiligen Liebe zu dienen und denselben Weg der Versöhnung zu gehen in allen seinen Beziehungen zu seinen Nebenmenschen, auch wenn der Weg des Gehorsams erschreckende Aussichten und Gefahren mit sich bringt.

(George H. C. Macgregor in „Friede auf Erden?")

Goldene Hochzeit

Am 18. August feierten die Geschw. Paul und Helena Pötker ihre Goldene Hochzeit. Die Feier wurde im Gemeindehaus zu Clearbrook, B. C., abgehalten.

Es war dieses ein Dankfest der Geschw. Pötkers für Gottes gnädige Führungen und Bewahrungen in ihrem Leben. Pred. H. H. Janzen brachte eine treffende Ansprache. Br. Pötker gab uns einen kurzen Ueberblick über des Herrn Führungen in ihrem Leben, und dann dienten die Kinder u. Großkinder mit Lied, Gedicht und Familiengruß. Aus dem Familienkreise der 9 Kinder mit ihren Familien konnten nur 2 nicht zugegen sein: John Bärgs, Tofield, Alberta, und Henry P. Pötkers, Indien. Die Gäste wurden nach dem Programm zu einem Gemeinschaftsmahl im Kellerraum geladen.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß diese besondere Gelegenheit im Leben der Geschw. Pötker in dieser Weise gefeiert werden durfte. Gegenwärtig mit ihren Familien waren die folgenden Personen: John E. Janz, Coaldale, Alberta; Paul E. Pötker, Edmonton, Alberta; Dan W. Petker, Durango, Mexiko; Waldo Lepp, Dalmeny, Saskatchewan; Henry Esau, North Surrey, B. C.; James Pötker, North Surrey, B. C., Edward Töws, Fort St. John, B. C.

Dan W. Petker.

Aus Leserbriefen

Saskatoon, Sask.

Werter Editor!

Ich wünsche der Schriftleitung Gottes Beistand und Segen in der Arbeit. Wir freuen uns jedesmal, wenn am Donnerstag die „Menn. Rundschau" eintrifft und wir wieder allerlei Nachrichten und Berichte lesen können.

Grüßend, H. J. Töws.

Niagara-on-the-Lake, Ont.

An die Redaktion der M.R.!

Wir danken herzlich für das Blatt, wünschen dem Personal Gottes Beistand u. reichen Segen. Wir freuen uns, daß wir es noch in deutscher Sprache haben können. — Eure

Maria und Gerh. Hildebrandt.

Winnipeg, Manitoba.

Werter Editor!

Der Herr segne den Schriftleiter und alle die an der M.R. arbeiten! Es ist des Herrn Werk, und wir wollen es mit Gebet unterstützen.

Mit dem Oktobermonat beginnt das neue Abonnementsjahr für mich, und ich sende hiermit das Bezugsgeld.

Grüßend, Frau Maria Wiebe.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4 - 4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker

Knoblauch ist gut für Sie!

Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung. Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

BUY CSB 63

Leicht zu kaufen
Sie koennen „Canada Savings Bonds" gegen Barzahlung oder Ratenzahlungen erwerben. Kaufen Sie diese Bonds durch den Lohnabzugsplan an Ihrer Arbeitsstelle, oder von einer Bank, autorisierten „investment dealers", Maklern, oder „loan companies". Sie kommen in Wertgroessen von $50, $100, $500, $1,000 und $5,000 bis zur Hoechstsumme von $10,000 je Person. Sie sind jedem Einkommen angemessen.

Einfach einzuloesen
Sie koennen „Canada Savings Bonds" zu beliebiger Zeit zum vollen Nennwert plus erwachsenen Zinsen in Bargeld verwandeln. Wenn Sie Geld benoetigen, fuellen Sie nur das „redemption"-Formular auf dem Bond aus und kassieren den Betrag in Ihrer Bank. Sie erhalten Ihr Geld sofort. „Canada Savings Bonds" sind besser als Bargeld!

Nuetzlich, zu besitzen
Sie erhalten die Zinsen auf Canada Savings Bonds am 1. November jedes Jahres — 4½% fuer die ersten 2 Jahre; 5% fuer jedes der folgenden 6 Jahre, und 5½% fuer jedes der restlichen 4 Jahre — ein Durchschnittszinsfuss von 5.03% jaehrlich falls Sie den Bond die ganzen 12 Jahre behalten. In der Zeitperiode ist der Wert eines $100-Bonds auf $161 gestiegen.

CANADA SAVINGS BONDS/63

CSB-14

Die verhuellte Herrlichkeit

— Ilse van Wasen

(7. Fortsetzung.)

Am Nachmittag stand sie auf, blaß und müde. Da teilte sie den Eltern ihren Entschluß mit: „Ich möchte doch das Angebot nach Würzburg annehmen. Nach zwei Lehrjahren bin ich dann Krankenpflegerin. Wenn ihr damit einverstanden seid, schreibe ich noch heute." Die Eltern meinten auch, es sei besser, einen rechten Beruf zu haben, der sie befriedigte. Am gleichen Tag ging ein Brief ab nach Würzburg mit der Zusage.

Hermann saß allein im Abteil. Die Landschaft flog an ihm vorüber. Seine Gedanken hingen noch an der Heimat. Wie schwer ihm der Abschied wurde, ahnte kein Mensch. Noch einmal tauchte ein blasses Gesicht auf vor seinem inneren Auge. Er ballte die Hände. Ein namenloses Weh überkam ihn. Vater und Mutter saßen jetzt traurig daheim. In all dem, das ihn bestürmte, klammerte er sich verzweifelt an die Hand dessen, der ihn diesen Weg führte.

„Wenn du nur bei mir bist, will ich durch Feuer und Wasser gehen", gelobte er. Und er wußte noch nicht, daß es so kommen sollte.

Am Bahnhof empfing ihn Ulrich. Ein wenig benommen folgte er ihm. Die große Stadt zwang ihn, aufzumerken. Im Hause kam ihm Frau Gundermann entgegen. Freundlich hieß sie den neuen Mitarbeiter ihres Mannes willkommen. Ulrich sagte gleich: „Ich muß jetzt schnell fort. Marianne, sei so gut und kümmere dich um Herrn Lenz, daß er sich bei uns wohlfühlt." Schon verschwand er, sie hörten ihn mit dem Auto davonfahren.

Frau Gundermann meinte: „Sie werden sich sicher jetzt am liebsten waschen und umziehen. Das Mädchen kann ihre Koffer dann nachher auspacken." Er folgte ihr in den kleinen Raum, der ihn von nun an beherbergen sollte, ein gemütliches Stübchen. Das große Fenster schaute in den Garten. Die Möbel zeugten von viel Geschmack und viel Geld.

Auf einmal schob sich durch die Tür ein kleines Mädchen. Ein Licht trat in seine Augen, als sie ihm die Hand reichte und einen tiefen Knicks machte. „So, du bist die Astrid?"

„Ja", sagte sie und ließ seine Hand gar nicht los. „Onkel Hermann, das Mädchen sagt, bei euch läge viel Schnee, stimmt das?" Er nickte. Mit Aufmerksamkeit verfolgte sie seine Bewegungen. Wie ein verirrtes Vögelchen saß sie da. „Weißt du, Jürgen und ich sind froh, daß du da bist. Weil wir dann nicht mehr so allein sind."

„Ihr kennt mich ja noch nicht. Vielleicht bin ich nicht so, wie ihr denkt."

Wir kennen dich ganz gut. Mutter hat uns von dir erzählt." Sie plauderte eine Zeitlang fort, bis sie gerufen wurde.

Zum Mittagessen kam auch Ulrich zurück, nervös und zerstreut. Im stillen zog Hermann Vergleiche zwischen Reinhard und Ulrich. Welch ein Unterschied? Und erst Marianne, seine Frau! Ihr Lachen schien ihm so unecht wie die Farbe der Lippen und der Wangen. Sie wollte wohl verbergen, was Hermann schnell durchschaute, daß sie nebeneinander lebten.

Die Kinder bestanden darauf, neben ihm zu sitzen. Nachdem Hermann leise gebetet hatte, fragte Astrid gleich: „Was hast du denn gemacht?"

„Ich habe gebetet, Kleines." Die Eltern schwiegen. Es war ihnen peinlich, daß ihre Kinder nicht wußten, was Beten sei. Die wollten nach dem Essen gleich mit Onkel Hermann gehen.

Als die drei einträchtig auf dem Sofa saßen, trat Marianne ein, sehr elegant. Der Duft ihres Parfüms erfüllte den Raum. „Ich fahre jetzt in die Stadt. Sollten Sie irgendwelche Bedürfnisse haben dann wenden Sie sich an das Mädchen." Hastig verabschiedete sie sich.

„Onkel Hermann, wie ist Beten?" fragte Jürgen.

„Das ist mit dem Heiland reden."

„Wer ist denn der Heiland?" Hermann fühlte schmerzlich das Versagen der Eltern. Dann begann er zu erzählen. Aus jedem Wort leuchtete seine Liebe. Mucksmäuschenstill saßen die Kinder. Nur hin und wieder fragten sie, wenn sie etwas nicht verstanden. Die Dunkelheit schlich herein, sie machten kein Licht. Die Kinder konnten nicht genug hören. Plötzlich fuhr Jürgen auf, knipste das Licht an, stellte sich gerade vor ihm auf und fragte eindringlich: „Ist das wirklich wahr?" — „Ja, Jürgen." Da rief die Mutter zum Essen.

Der nächste Tag brachte für Hermann eine gründliche Umstellung. Ulrich meinte, er solle zunächst einmal Briefe schreiben, damit er den Betrieb ein wenig kennenlerne. Nachdem er allen Mitarbeitern vorgestellt worden war, saß er Ulrich gegenüber in seinem kleinen Raum und stenographierte. Der Herzschlag der Stadt drang herauf. Die Straßenbahn klingelte vorbei, Autos hupten, da rief einer die Morgenzeitung aus. Hermann mußte sich zusammenreißen, um nicht in seinen Gedanken abzuirren.

Zwei Stunden diktierte Ulrich. Danach begann Hermann auf der Maschine zu schreiben, und siehe da — er hatte im Winter nicht vergeblich gelernt. Es ging nach einiger Zeit immer besser; zum Schluß bedauerte er, schon fertig zu sein.

Die Zeit verging im Flug. Hermann lernte seine Firma kennen, lernte Lieferanten von Kunden unterscheiden. Ueberall ließ er sich zeigen, horchte auf alles. Er hatte die Fähigkeit, Zusammenhänge rasch zu erfassen. Bald durchschaute er die Verhältnisse. Ulrich war sehr zufrieden mit ihm.

Aber auch im Hause Gundermann wurde ihm vieles klar. Seine größte Freude waren die Kinder. Doch wenn er abends bei Marianne saß und Ulrich wieder fortgegangen war, wußte er oft nicht, wie er mit der stillen, einsamen Frau reden sollte. Sie putzte sich übertrieben, lachte gekünstelt, ging viel aus. Aber all das täuschte Hermann nicht über ihre heimliche Verzweiflung hinweg. Um die Kinder kümmerte sie sich nicht. Sie blieben sich völlig selbst überlassen. Ulrich selbst hielt sich kaum zu Hause auf. Er erschien nur noch zu den Mahlzeiten, aß rasch und fuhr wieder weg. Die Ehegatten wechselten nur die unbedingt notwendigen Worte. Sonst gingen sie nebeneinander, fremd und kalt.

Hermann liebte beide gleich, und beide betrachteten ihn als guten Freund, aber er litt unter diesen Zuständen. Das Heimweh nagte an ihm. In stillen Stunden traten die Bilder der Heimat vor ihn hin, lockten und riefen seine sehnsüchtigen Gedanken. Die Hardt sah er vor sich mit der dicken Tanne, die Felder und Wiesen, das elterliche Haus. Dann las er die lieben Briefe noch einmal von Vater und Mutter, von Doris, Reinhard und Gerda. Sie erzählten all die kleinen und großen Erlebnisse, die ihre Gedanken bewegten. Die Erinnerungen ließen ihn nicht los. Und er dachte an Hanni. Was mochte sie empfunden haben, als er so abfuhr, ohne mit ihr geredet zu haben? Ob sie auf Post wartete? So trug er eine doppelte Last, das Leid der Freunde und sein eigenes dazu.

Die Kinder spürten gleich, wenn er bedrückt nach Hause kam. Ja, manchmal brachten sie ihm ihre Spielsachen, oft fragten sie in ihrer kindlichen Art nach vielen Dingen. Unermüdlich plapperten die Kleinen. Jeden Abend mußte er an ihr Bett kommen und mit ihnen beten. Einmal bat Astrid: „Lieber Heiland, hab uns doch auch so lieb wie den Onkel Hermann." Und der freche, vorlaute Jürgen lachte nicht, sondern sagte nur: „Mich auch." Frau Marianne hatte es erst nicht leiden wollen, aber weil die Kinder nicht abließen, gab sie schließlich nach.

Im Vorgarten nickten die Schneeglöckchen. Der Krokus blühte. In den Mittagsstunden schien die Sonne schon warm. Die älteren Leute gingen ein Stücklein spazieren, riefen sich zu, daß es jetzt wohl Frühling werde.

Hermann arbeitete stundenlang, ohne einmal aufzusehen. Sein Stolz war, daß er schon viele Dinge selbständig erledigen durfte. Mit Eifer schrieb er, machte Notizen, telefonierte. Ulrich stellte ihn einem Geschäftsfreund vor. Bei dem gemeinsamen Abendessen hörte Hermann, daß er sich die nötigen kaufmännischen und technischen Kenntnisse angeeignet hätte. Mit Stolz und Freude blickte er in die Zukunft.

Reinhard kam. Da Ulrich eine wichtige Besprechung hatte, nahm sich Hermann Zeit für ihn. Sie fuhren an den Main. Als sie nebeneinander im Auto saßen, lächelte Reinhard. „Ich bin richtig stolz auf dich. Wie du so geschickt durch den Verkehr fährst! Als ob du dein Leben lang nichts anderes getan hättest."

Sie waren froh, allein zu sein. Nun konnte sich Hermann alles vom Herzen reden, was ihn bedrückte und erfreute, besonders von den Freunden. Reinhard nickte. „Ja, ich bemerkte schon etwas in Hardt, aber ich dachte nicht, daß es so schlimm wäre. Wenn du kannst, dann bleib bei ihnen. Gewiß stehst du nicht umsonst hier. Denke nur an die Kinder!" Lange sprachen sie darüber. Dann erzählte Reinhard von Hardt, von Doris. Dabei glänzten seine Augen.

Beim Abendessen brachte Reinhard seine Einladung zur Hochzeit vor, die einen freudigen Widerhall fand. Diesmal sollten auch die Kinder mitgenommen werden. Die jubelten laut, sprangen von ihren Stühlen auf und tanzten um den Tisch. Ulrich fuhr sich mit der Hand nervös über die Stirn. Da nahm Jürgen Astrid bei der Hand und führte sie zu ihrem Platz zurück.

Dann begaben sie sich zur Ruhe. Reinhard konnte nicht schlafen, weil ihn die Gedanken nicht ruhen ließen. Ihn bedrückte das, was er sah und hörte. War das noch sein Ulrich, sein lieber, großer Bruder, an dem er so hinaufgesehen hatte? Damals, bevor der Vater starb, hatte er Ulrich sein Lebenswerk und seine Lieben anvertraut. Wie treulich hatte Ulrich gesorgt. War denn nur die Frau schuld? Reinhard wollte sie verdammen. Aber sprachen ihre Augen nicht eine ganz andere Sprache als ihre Erscheinung? In der Ausweglosigkeit wandte er sich an den einen, der Wege allerwegen hat. Er legte seine Besorgnisse und Kümmernisse vor ihm nieder.

In den letzten Tagen diktierte Hermann auch schon. Ulrich stellte ihm sogar seine eigene Sekretärin zur Verfügung, eine ältere Dame, die Hermann behilflich sein konnte. Zuerst ging es stockend, dann langsam immer fließender. Vor jeder schweren Aufgabe betete er in seinem Büro um Kraft und Hilfe. Jedesmal durfte er die Erhörung erleben. So kam es, daß er bei seiner Arbeit von Menschen immer unabhängiger und von Gott immer abhängiger wurde. Je mehr er seine eigene Ohnmacht erkannte, desto mehr traute er auf die Allmacht des Vaters.

An einem Morgen wurde ihm ein junger Mann gemeldet aus Hardt. Eilend ging Hermann ins Besucherzimmer und stand Walter gegenüber. Sie unterhielten sich lange. Walter sagte: „Es war entsetzlich, zu wissen, daß ich das Unglück verschuldet hatte. Wenn alles gut gegangen wäre, hätte ich mir keine Gedanken gemacht. Bis in die Träume verfolgten mich deine lahmen Beine. Das nahm mir allen Mut, mich mit dir auszusprechen. Erst als man sich in Hardt von dem Wunder deiner Genesung erzählte, konnte ich hoffen. Doch dann hielt mich die Scham zurück, weil ich vorher nicht zu dir gekommen war. So schob ich den Besuch immer wieder auf, bis Hanni sagte, du seist abgefahren." Man merkte ihm an, daß er auf ein freundliches, vergebendes Wort wartete.

Hermann fühlte mit, was Walter ausgestanden. „Schau, Walter, was wir Unglück nennen, hat mir das Köstlichste beschert, das im Himmel und auf Erden ist: Ich bin ein Gotteskind geworden. Nun, da es der Vergangenheit angehört, erkenne ich, daß Gott in seiner Weisheit so handeln mußte, damit ich meine Schwachheit und Verderbnis einsehen lerne."

Um Walters Mund zuckte es verächtlich. „So, wenn du nun auch einer von den Frommen bist, wirst du wohl keinen Wert mehr auf eine Freundschaft mit mir legen?"

„Doch, Walter."

„Du bist ein Heiliger und ich ein armer Sünder. Das kennen wir. Lebwohl!" Fort war er. Hermann konnte vor Ueberraschung kein Wort sagen. Nun war es zu spät. Vom Fenster aus sah er ihn über die belebte Straße fortgehen.

Erst spät nach dem Abendessen kam Ulrich heim. Erschöpft sank er auf einen Stuhl und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Furchtbar!" stöhnte er auf. „Ganz furchtbar! Läuft doch da ein junger Kerl, sinnlos betrunken, direkt in ein Auto." Er fror vor Entsetzen. Hermann sprang auf. „Wann? Wo?" Kaum hatte ihm Ulrich das Notwendigste beschrieben, da stürzte er hinaus in die Garage, schon hörten sie ihn davonfahren.

Von unbestimmter Angst gejagt, fährt er sofort zur Unglücksstelle. Da steht noch ein Polizist. „Wer ist der Verunglückte?"

„Ich weiß es nicht."

„Wo haben sie ihn hingebracht."

„Ins Elisabethkrankenhaus."

„Danke."

Er braust weiter, fährt, als wolle er absolut auch noch heute ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er erfährt, daß es wirklich Walter ist. Da bringen sie ihn aus dem Verbandszimmer. Walter phantasiert, lästert, flucht in unbeschreiblichen Worten. „Ich wollte mich nicht mehr betrinken, aber jetzt — jetzt . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Jesus Christus der Herr

Eindruecke und Ausdruecke der
7. Mennonitischen Weltkonferenz

Von Anni Dyck

• Reich bebildert •
• Lebendig geschildert •
• Fein gestaltet •
• Bester Druck •

Eine Erinnerung für den, der dabei war, eine lebendige Erfahrung für den, der nicht dabei sein konnte, und ein verzügliches Geschenk für wenig Geld aber von bleibendem Wert.
44 Seiten. Großformat: 7"x 9½" $1.25

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Richtlinien

der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden für ihre Theologiestudenten

(Damit unsere Leser näher mit dem Denken des Vorstandes der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden bekanntwerden, bringen wir diese Richtlinien. — Red.)

§ 1

Die Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden betrachtet als eine ihrer wichtigsten Aufgaben die Heranbildung geeigneter Nachwuchskräfte für den Predigtdienst in ihren Gemeinden. Sie kommt dieser Aufgabe nach, indem sie zum Theologiestudium anregt, Theologiestudenten berät und in beschränktem Maße finanziell fördert, jährlich ein 10- bis 14tägiges Seminar für Theologiestudenten durchführt und sich nach dem Abschluß des Studiums für eine Anstellung in der Bruderschaft einsetzt.

§ 2

Als Vorbereitung für den Predigtdienst empfiehlt die Vereinigung in erster Linie das Theologiestudium an einer Universität nach eigener Wahl mit dem Abschluß eines Fakultätsexamens. Die Vereinigung hält aber in besonderen Fällen auch die seminaristische Ausbildung für zureichend. In jedem Fall wird sie sich dafür einsetzen, daß von den Studenten bzw. Seminaristen die Gelegenheit ausgenutzt wird, für ein Jahr die theologischen Seminare in Amsterdam, Elkhart oder Goshen zu benutzen.

Wer sich für ein theologisches Universitätsstudium entscheidet, sollte in Erwägung ziehen, daß er sich durch zusätzliches Studium eines zweiten Faches für den Schuldienst qualifizieren könnte. Und wer sich von vornherein für den Schuldienst entschieden hat, sollte bedenken, daß er sich durch das Studium der Theologie als Nebenfach für einen nebenamtlichen Predigtdienst in den Gemeinden vorbereiten würde. Beides würde von der Vereinigung sehr begrüßt werden, weil in verschiedenen Gemeinden finanziell unabhängige Prediger große Dienste leisten könnten.

§ 3

Jeder Mennonit, der sich in der erwähnten Weise auf den Predigtdienst vorbereiten will und die Absicht hat, in den Gemeinden der Vereinigung oder im Auftrag der Vereinigung Dienst zu tun, sollte sich möglichst bald nach seinem Entschluß oder auch schon bei den ersten Plänen an den Vorsitzenden der Vereinigung wenden, ihm einen Lebenslauf einreichen und über seine Pläne berichten. Der Vorsitzende der Vereinigung wird die Papiere an die Kommission für Theologiestudenten weitergeben, die sich mit dem Studenten in Verbindung setzt, ihn berät und seine Sache bei der Vereinigung vertritt. Die Kommission sollte während des Studiums über Aenderungen von Studienplänen und Adressen informiert bleiben. Sie ist auch zuständig für die Ueberprüfung eventueller Anträge und finanzieller Unterstützung.

§ 4

Die Vereinigung wird möglichst jedes Jahr im Oktober ein 10- bis 14tägiges Seminar für Theologiestudenten und Seminaristen abhalten. Der Zweck des Seminars ist, die Studenten im Rahmen wissenschaftlich-theologischer Arbeit mit Fragen mennonitischer Theologie bekanntzumachen. Es wird die Teilnahme aller mennonitischer Theologiestudenten und Seminaristen erwartet, die in den Dienst der Vereinigung treten wollen. Die Teilnahme ist kostenlos. Auch die Fahrkosten werden ersetzt. Zur Teilnahme sind aber auch andere mennonitische Studenten und nichtmennonitische Theologiestudenten eingeladen. Die Anmeldung erfolgt bei der Kommission für Theologiestudenten. Ueber den Besuch des Seminars stellt die Vereinigung jedem Teilnehmer ein Zertifikat aus.

§ 5

Die Studenten bzw. Seminaristen sollten die Vereinigung so früh wie möglich, spätestens jedoch mit der Anmeldung zum Examen über den Abschluß ihres Studiums unterrichten.

Die Vereinigung kann keine Garantie für eine Anstellung der Kandidaten nach Abschluß des Studiums übernehmen. Doch wird sie sich nach besten Kräften um eine solche Anstellung bemühen. Sie wird erstens für die Einrichtung von Vikarstellen sorgen, durch die den Kandidaten Gelegenheit zur Einarbeitung in den praktischen Dienst gegeben wird. Zweitens wird sie mit den Gemeinden eine Vereinbarung treffen, nach der die Gemeinden bei der Besetzung von Predigerstellen sich zuerst mit der Vereinigung in Verbindung setzt, um mit ihr darüber zu beraten, welche Kandidaten zur Wahl vorgeschlagen werden können. Das letzte Wort bei der Wahl wird nach mennonitischem Grundsatz natürlich die Gemeinde haben. Drittens wird sich die Vereinigung um eine eventuelle Anstellung der Kandidaten in übergemeindlichen Dienst bemühen.

§ 6

Für weibliche Studenten und Seminaristen gilt grundsätzlich das gleiche, wie für männliche.

Beschlossen auf der Vorstandssitzung der Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden am 8. Juni 1963 in Espelkamp, Westdeutschland.

Abraham Braun,
1. Vorsitzender des Vorstandes,
6505 Nierstein, Mainzer Str. 38

*

(Als Kritik dieser „Richtlinien" erschien im selben Blatte folgender Aufsatz):

Unser Predigernachwuchs

Es ist ein erfreuliches Zeichen, wenn die Vereinigung der Deutschen Mennonitengemeinden anfängt, sich wieder intensiver um ihren „theologischen Nachwuchs" zu bekümmern. Daß es geschieht, davon zeugen die hier abgedruckten Richtlinien. — Allerdings sei vorweg bemerkt, daß der Verband badisch-württembergisch-bayerischer Mennonitengemeinden nicht zur Vereinigung gehört. Doch auch dort wird man sich immer wieder neue Gedanken um den Nachwuchs an Berufs- und Laienpredigern machen müssen.

Das Leitbild

Welches ist nun das Leitbild, das der Vereinigung im Blick auf ihre Prediger vorschwebt? Kann sie bei der unterschiedlichen Art ihrer Gemeinden überhaupt ein solches haben? Drei „Typen" werden in den Richtlinien nebeneinander gestellt: 1. Der akademisch gebildete Volltheologe mit Fakultätsexamen. Das scheint das Ideal zu sein, das man anstrebt. 2. Den seminarisch gebildeten Prediger hält man zwar „in besonderen Fällen" für „zureichend", aber für weniger wünschenswert („clerus minor"?). 3. Daneben tritt der theologisch gebildete „Schmalspur-Theologe", der in den „finanzschwachen" Gemeinden aushelfen soll. — Eine 4. Gruppe, Laienprediger, die aus den Gemeinden charismatisch herauswachsen und denen eine Hilfe für ihren Dienst gegeben werden müßte, liegt nicht im Blick dieser Richtlinien und wird wohl auch von manchen zur Vereinigung gehörenden Gemeinden abgelehnt.

Prediger — Seelsorger — Beter

Dieses Leitbild ist aber nur ein formales, denn es besagt zunächst nur etwas über den Ausbildungsgang der Nachwuchskräfte. Dahin gehören auch die begrüßenswerten Wünsche: Besuch eines mennonitischen theologischen Seminars und Teilnahme an wissenschaftlichen theologischen Rüstzeiten. (Das Wort Seminar wird in den Richtlinien in zwei verschiedenen Bedeutungen gebraucht.) Es erscheint auch hier das formale Leitbild durch: der „wissenschaftliche Theologe". Welche Theologie? Das wird nicht gesagt. Auf die Frage wird nicht eingegangen, ob dieser „Wissenschaftler" in der Lage ist, ein guter Hirte der Gemeinde zu werden, der ihr die Botschaft des Evangeliums vollmächtig in Predigt, Unterricht und Seelsorge sagen und die Gemeinde wirklich auf betendem Herzen tragen kann. Und doch drängen sich gerade hier einige Fragen auf: Ist die heutige wissenschaftliche Theologie hierzu tüchtig? Leiden nicht gerade heute viele landeskirchlichen und manche freikirchlichen Gemeinden in Deutschland unter ihren „wissenschaftlichen Theologen"? Und ist nicht hinter manchen wissenschaftlichen theologischen Lehrer der Gegenwart manches Fragezeichen zu setzen? Was wir brauchen in unseren Gemeinden sind „geistliche Menschen", Menschen voller Glaube, Liebe und Hoffnung, in denen Gott sein Werk hat. Haben sie ein wissenschaftliches Rüstzeug empfangen, dann wollen wir uns freuen; und wir sollten alles tun, ihnen zu diesem zu verhelfen. Doch sollten wir sehen, daß die wissenschaftliche Theologie sich leider allzuoft in einer Intellektualisierung des Christentums verloren hat, in der der lebendige Glaube verkümmerte.

Die Berufung entscheidet

„Vor allem hat man aber endlich unumwunden anzuerkennen, daß der Ausbildungsweg der Universität die Fähigkeiten einer sehr erheblichen Prozentzahl unserer Theologiestudenten überfordert u. als einzige Schleuse zum kirchlichen Amt längst unhaltbar geworden ist." Dieser Satz stammt von einem führenden evangelischen Theologieprofessor unserer Tage (Käsemann) und sollte auch uns zu denken geben. Nicht jeder wird als höherer Schüler oder Abiturient von Gott berufen, und nicht für jeden Abiturienten taugt der Ausbildungsweg auf den Universitäten. Um ein Beispiel aus einer anderen Berufswelt zu gebrauchen: Im praktischen Einsatz erweist sich mancher Fachschul-Ingenieur brauchbarer als mancher akademisch gebildete Diplom-Ingenieur. Es ist also zu überlegen, ob nicht die Vereinigung offiziell stärkeren Kontakt zu jenen Seminaren suchen sollte, die uns nahestehen und bereits von jungen mennonitischen Studenten besucht werden. — Merkwürdigerweise fragen die Richtlinien nicht nach einer Berufung. Da wird zum Theologiestudium „angeregt" und man „plant" oder „entschließt sich", Theologie zu studieren. Müssen wir nicht zuerst nach einer göttlichen Berufung fragen? Und ist diese „vocatio" nicht die Grundvoraussetzung allen Dienens in der Gemeinde? Ohne sie taugt die beste theologische Ausbildung nichts!

Die Gemeinde

Welche Rolle spielt nun die Gemeinde in diesen Richtlinien? Seltsamerweise tritt die Gemeinde, aus der der Student kommt, überhaupt nicht in den Gesichtskreis derselben. Sie müßte doch zuerst nach ihrem Zeugnis über ihr Gemeindeglied gefragt werden, das sich anschickt, Theologie zu studieren. Gerade vom mennonitischen Gemeindedenken her müßte so verfahren werden. Wenn man die Gemeinde nur braucht, um den fertigen Prediger „unterzubringen", handelt man nicht ganz gemeindegemäß, auch wenn man der Gemeinde „das letzte Wort" einräumt. — Man kann die der Vereinigung anghörenden Gemeinden bitten, sich bei Neuanstellungen von Predigern mit jener in Verbindung zu setzen, sie jedoch durch Verpflichtungserklärungen, wie sie jetzt herausgegeben werden, „an die Kette zu legen", übersteigt doch wohl Sinn und Auftrag der Vereinigung.

Sonstige Fragen

Es bleiben noch eine Reihe weiterer Fragen: Die Leitung einer selbständigen Gemeinde durch einen nebenamtlichen Prediger bringt für denselben manche Belastung mit sich, die man in den Richtlinien vielleicht nicht tief genug gesehen hat. — Die Problematik des „weiblichen Theologen" ist mit dem sparsamen Satz des § 6 wirklich nicht gelöst. — Ein „Zertifikat" über die Teilnahme an einer Rüstzeit für Theologiestudenten ist völlig überflüssig. Wozu? — Man hätte gerne gewußt, nach welchen Gesichtspunkten und durch wen die „Kommission für Theologiestudenten" (zur Zeit: Dr. Fast, Dr. Hildebrandt, P. Schowalter) gewählt wird und wem sie verantwortlich ist.

Das Verhältnis von Gemeinden und Predigern

Mit diesen Gesichtspunkten, die zum Teil kritisch geäußert wurden, soll angeregt werden, das Problem „Predigernachwuchs" neu zu durchdenken. Wer die Geschichte der deutschen Mennoniten einmal unter diesem Gesichtspunkt untersucht und dem Werdegang mancher Prediger nachgeht — mancher endete außerhalb der eigenen Bruderschaft —, kommt dabei zu bedrückenden Einsichten. Ist es nicht beschämend, wie wenig prägende, tragende, haltende und helfende Kraft von uns ausgeht; das Ausstoßen und Verurteilen der Verirrten ist ja viel leichter. Vielleicht war manche „Trennung" unumgänglich, aber . . . — Die Gemeinde ist immer an der Entwicklung ihres Predigers mitschuldig.

Ob eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband einen Berufsprediger anstellt, ob Laienprediger oder Theologe, solche Fragen sind nicht die entscheidenden. Wichtig ist, ob der „Diener am Wort" ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes ist und ein Träger göttlichen Segens für die Gemeinde. Auch von dem Verkündiger des Evangeliums gilt: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. — Der Prediger ist immer an der Entwicklung der Gemeinde mitschuldig.

Gemeinde und Prediger beeinflussen sich also gegenseitig. Darum bedürfen Prediger und Gemeinde der ständigen Beugung unter die Hand Gottes, damit er vergebe und sich erbarme. Darin wird Gottes Barmherzigkeit erkannt, daß er brauchbare und fruchtbare Arbeiter in seine Ernte sendet. Wir dürfen und sollen darum bitten.

(Junge Gemeinde", August 1963)

Aus Leserbriefen

Wayburn, Sask.

Werte Mitarbeiter in Christo!

Ich danke freundlichst für die zwei ausgezeichneten Blätter „M. Rundschau" und „M.B.Herald". Jede Woche schaue ich danach aus.

Die besten Grüße, und möchte Gott Euch reichlich in der Arbeit für ihn segnen!

John C. Deis.

Oakville, Man.

Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung und den reichen Inhalt der M. R. Möge der Herr das Werk auch weiter segnen!

Ich sende hiermit den Beitrag für die M. R. für ein weiteres Jahr.

Frau H. N. Epp.

Zu verkaufen
wunderschöner Bungalow
2 Schlafzimmer, alle modernen Bequemlichkeiten einschl. Teppich im Wohnzimmer. Kompl. Keller mit 1 Schlafzimmer u.a.m., Garage. Schön gepflegtes Grundstück.
Um schnell zu verkaufen, ist der Preis mäßig. Man wende sich an:
377—2nd St.
Box 508, Steinbach, Man.
Telefon: DA 6-3794

Martens,
Falk & Steen
Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Rußlandbrief

H. A. Kröker
10122 McDonald Rd.
Chilliwack, B. C.

Wir haben von Sibirien, Rußland, einen Brief mit folgendem Gesuch erhalten:

Hier sind 4 Hildebrands-Mädchen. Sie sind Johann Hildebrands Töchter. Sie sind Waisen, haben aber eine Tante in Kanada, nämlich Frau Johann Esau (Jakowitsch) geb. Agata Hildebrand (Petrowna). Sie bitten, ob wir sie dort vielleicht durch die Rundschau finden könnten. Wenn es geht, dann bitte! Seid Gott befohlen. Die Adresse in Rußland ist:

USSR — P.C.Ф.C.P., Алтайский Край, Славгородский Район, Красненский С. Совет, пос. Шумановка, пол. Гильдебранд — сестры.

Dank

Möchte mich hiermit herzlich bedanken für die Zusendung der vielen schönen gebrauchten Karten aller Art. Auch für die „Plastik-Düten" und das Einrollpapier. Hier scheint es uns vielleicht eine unscheinbare Gabe zu sein, aber ich bin davon überzeugt, daß sie drüben Freude bereiten wird. Und was wollen wir mehr, als Freude bereiten, die Ewigkeitswert hat? Bitte keine Karten mehr zu schicken, bis eine weitere Bekanntmachung kommt.

Mit bestem Gruß,
Frau Suse Unruh

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Der 4jährige Gerald Peter Hildebrand von 243 Arlington St., Winnipeg, wurde am 7. Oktober auf der Straße von einem Auto angefahren. Er wurde sogleich zum Hospital gebracht und mit Fleiß gepflegt. Obzwar die Verletzung schwer war, durfte Gerald schon das Hospital verlassen. Er befindet sich auf dem Wege zur Genesung.

— Am 30. September fand im Bethause der Mennoniten-Brüdergemeinde in Saskatoon eine allgemeine Versammlung der mennonitischen Studenten aller Richtungen statt. Diese Versammlung wurde von der intermennonitischen Predigerorganisation der Stadt, zu der alle Prediger der verschiedenen mennonitischen Gemeinden gehören, einberufen. Das Programm dieser Studentenvereinigung wurde von Dr. Herbert Peters, der Professor am College of Education der Universität ist, vorbereitet. Es waren etwa 125 Studenten anwesend. Der Zweck war, alle in der Stadt weilenden Studenten mit den bestehenden Gemeinden und ihren Predigern bekanntzumachen. Daraufhin hatten die Gemeindeleiter auch ihre Jugend- und Chorleiter eingeladen, die nun den Studenten vorgestellt wurden. Die Studenten wurden herzlich eingeladen, sich an den mennonitischen Gottesdiensten ihrer Wahl zu beteiligen und in den Gemeinden mitzuarbeiten.

— Am 19. September starb im General-Hospital in Winnipeg Dr. med Henry Oelkers, der auch bei den Mennoniten weit und breit bekannt war.

— J. J. Reimer, Steinbach, Man., prominenter Geschäftsmann, wurde zum Vorsitzenden des Steinbacher Museumsvereins gewählt. Das mennonitische Projekt, wenn fertiggebaut und ausgestattet, soll ein Beitrag zur Kanadas Hunderjahrfeier im Jahre 1967 sein.

— James Neufeld, Sohn von Gerhard G. Neufelds, und Enkel des verstorbenen Aeltesten J. H. Janzen, erhielt am Waterloo Collegiate die höchsten Notenpunkte in Grad 13, die je ein Student hier in den letzten sieben Jahren erhalten hatte — 93.1. James plant nun, auf der Universität in Toronto in Englisch und Philosophie zu spezialisieren.

— Zum Bau einer neuen, englischsprachigen Mennonitenkirche in Altona wurde am 23. September der erste Spatenstich getan.

— Fünzehn mennonitische Prediger der verschiedenen Richtungen protestierten bei der Regierung gegen die überall in den Läden ausgelegte unkeusche Schundliteratur.

— Am 29. September verließ Konsul Karl Schumacher mit seiner Familie Winnipeg, um in Bonn sein neues Amt anzutreten. Die Leitung des Deutschen Konsulats übernimmt vorläufig Vizekonsul St. Kieselbach.

— Das Wetter in Manitoba ist günstig, um die Zuckerrübenernte einzuheimsen. Der Durchschnittsertrag pro acre ist 11 Tonnen. Die Sonnenblumenernte, die etwas später folgt, gibt auch gute Aussichten.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren seit dem 30 September Carl Pohle und Frau, Terrace, B.C.; Pred. Herman Voth und Frau, Herbert, Sask.; K. Shemuda und Frau, Scarboro, Ont.; Frau N. S. Saloff Astachoff, St. Petersburg, Florida, USA; Bernhard Neufeld und Frau, Didsbury, Alta.; Frl. Sara Ens, Mountain Lake, Minn., USA; Henry Ratzlaff und Frau, Yarrow, B.C.; Emmi Abram, Warren, Mich., USA; Frau W. Sonnenberg, Edmonton, Alta.; J. Jakobsh, Wetaskiwin, Alta.; G. Conn, Kelowna, B.C.; E. Krebs, Calgary, Alta.; Heinrich Hiebert, Arena, N.D.; Ludwig Bessler, York, Nebr.; Bernhard Lewalef, York, Nebr., und Anna Martens, St. Catharines, Ont.

* * *

Algerien. — Der algerische Staatspräsident Ben Bella hat die militärische Aktion gegen die rebellierenden Berber als beendet bezeichnet. Vor der Presse in Algier forderte er die Angehörigen der Aufständischen auf, zu ihren Familien zurückzukehren.

Ben Bella rief alle oppositionellen Kräfte auf, in einem großen Kongreß der Staatspartei FLN die Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. Nur die Führer der Aufständischen, Ait Ahmed und Oberst el Hadsch, würden keine Gnade finden.

König Hassan II. von Marokko hat, wie in der marokkanischen Hauptstadt Rabat verlautete, einem Treffen mit Ben Bella und dem tunesischen Staatschef Bourguiba zugestimmt. Es solle zwischen dem 15. und 18. November stattfinden.

* * *

Kongo, Afrika. — Die Verlängerung der UNO-Friedensaktion im Kongo bis zum Juni 1964 ist vom Haushaltsausschuß der Vollversammlung mit Mehrheit gebilligt worden. Der Ostblock und Kuba stimmten gegen die von Ministerpräsident Adoula dringend erbetene Fortsetzung der Stationierung von UNO-Truppen.

* * *

Laos. — Der laotische Ministerpräsident Souvanna Phouma, der sich gegenwärtig auf seiner politischen Weltreise in der französischen Hauptstadt aufhält, wird am 29. Oktober nach Moskau fliegen, um mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow zusammenzutreffen. Vorher wird er jedoch, wie Souvanna Phouma vor der Presse in Paris erklärte, in London mit der britischen Regierung Besprechungen führen. Auf seiner Heimreise will er noch in Neu-Delhi Station machen.

* * *

Polen. — Der Primas der Katholischen Kirche in Polen, Kardinal Wyszynski, ist erneut in die Vereinigten Staaten eingeladen worden. Wie in Warschau verlautete, hat Kardinal Albert Meyer aus Chikago Wyszynski während

Zu verkaufen:

Geräumiges Wohnhaus mit vier Schlafzimmern, Küche, Eß-, Wohn- und Badezimmer sowie Keller, automatische Oelheizung. In unmittelbarer Nähe der MBG-Kirche, des MEJ (high school) und Geschäftszentrums von Clearbrook.

25 Prozent Anzahlung,
Rest in monatlichen Raten oder Barzahlung mit Preisermäßigung.

Anfragen richte man bitte an:
J. Janzen
Box 32, Clearbrook, B.C.

Roberta Shell Service

Dienen
ist unser Beruf!

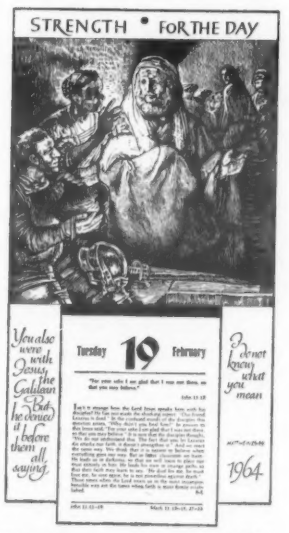
A. H. „Drush"

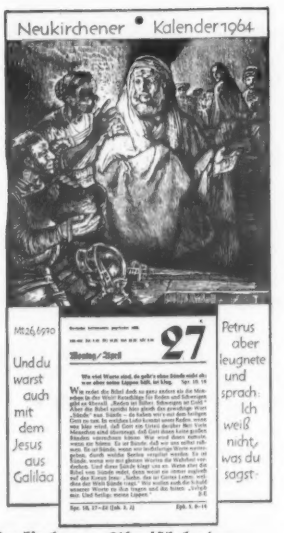
- Achtung! „Roberta Shell" steht unter neuer Betriebsleitung.
- Wir laden Sie ein, von unserer vielseitigen Erfahrung (gesamt 40 Jahre) in Autobedienung und Reparatur Gebrauch zu machen.
- Alle Kunden dieser Geschäftsstelle bitten wir, unsere Bedienung auch weiterhin zu benutzen.
- Wir versprechen schnelle, kompetente Bedienung zu mäßigen und ehrlichen Preisen.
- Wir führen eine komplette Auswahl von Ersatzteilen und Zubehör für jegliche Autos, auch „Firestone"- und „Good Year"-Reifen, „Willard"- und „Good Year"-Autobatterien.
- Wir schleppen Autos in Notfällen herein.
- Wir bedienen Sie von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr abends — 7 Tage in der Woche.

Treten Sie ein und sprechen Sie mit uns Ihre Auto-Probleme durch, damit wir Sie richtig beraten können.

A. H. „Drush" Wiebe — **Norman Wiebe**
903 Henderson Hwy. on Roberta Ave. — **Winnipeg Tel.: 334-3073**

1964-Kalender
eingetroffen!





Strength for the Day — 1964. Neukirchener Abreißkalender in englischer Uebersetzung **$1.75**

Strength for the Day — 1964 Buchform, Plastikeinband **$2.10**

Neukirchener Abreißkalender — Tägl. Andachten mit Beispielgeschichten, Lateinschrift **$1.25**

Neukirchener Kalender — 1964 Buchform, Plastikeinband **$1.65**

Konstanzer Großdruck-Kalender

Konstanzer Großdruck-Kalender ist der Andachtskalender für alle, die die deutsche gotische Schrift lieben. Auf der Vorderseite des Kalenderblattes ist die biblische Betrachtung in solcher Schrift wie dieser Druck, auf der Rückseite eine Erfahrung aus dem Leben in ebensolcher Schrift. Nicht nur alte Leute, sondern auch Kinder lieben den Konstanzer Großdruck-Kalender ganz besonders. Der Konstanzer Großdruck-Kalender ist der einzige christliche Abreißkalender in deutscher gotischer Schrift für 1964 (alle anderen Kalender haben Lateinschrift). Der Konstanzer Großdruck-Kalender kostet dieses Jahr $1.50

— Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. — **Winnipeg 5, Man.**

Portofreier Versand an jede beliebige Adresse im In- und Ausland, wenn „money order" (Postanweisung) mit Bestellung eingeschickt wird.

seines derzeitigen Aufenthalts beim Konzil in Rom eine Einladung übermittelt. Bisher ist nicht bekannt, ob Wyszyński der Einladung folgen wird. Der Kardinal hat stets den Standpunkt vertreten, daß er wegen kirchlicher Pflichten in Polen kaum abkömmlich sei, und Einladungen abgelehnt.

* * *

Europäische Wirtschaftsgemeinschaft—Lateinamerika. — Weltoffenheit, Liberalität und Solidarität sind die Gedanken, die die EWG bei der Gestaltung der internationalen Beziehungen leiten, sagte Professor Hallstein, Präsident der EWG-Kommission. Lateinamerika dürfe aber in seiner begreiflichen Ungeduld nicht vergessen, daß die Gemeinschaft noch nicht fertig sei. Diese Ungeduld der lateinamerikanischen Länder hat besonders der Botschafter Uruguays in Bonn und Brüssel, Lacarte, hervorgehoben. Der Hamburger Bürgermeister, Nevermann, unterstrich nachdrücklich, daß die traditionellen Beziehungen zwischen Deutschland und Lateinamerika unter dem Vorzeichen der wirtschaftlichen Einigung Westeuropas nicht gelockert werden dürfen.

* * *

Jugoslawien. — In Skopje, der vom Erdbeben zerstörten jugoslawischen Stadt, haben schwere Regenfälle rund 7200 Bewohner aus Zelten und anderen Notunterkünften vertrieben.

* * *

Costa Rica. — Vierlinge hat eine Bäuerin auf Costa Rica geboren. Die vier Mädchen und die Mutter sind wohlauf. Die Kinder kamen ohne Assistenz einer Hebamme oder eines Arztes zur Welt.

* * *

Sowjetrußland. — Die sowjetische Regierung hat die amerikanische Botschaft in Moskau um Visen für eine vierköpfige Handelsdelegation ersucht, die in den Vereinigten Staaten Verhandlungen über die Lieferung von vier Millionen Tonnen Weizen an die Sowjetunion führen will. Die Delegation wird unter Führung des stellvertretenden Außenhandelsministers Sergej Borisow stehen. Präsident Kennedy hatte sich mit der Lieferung des Weizens durch den privaten amerikanischen Getreidehandel einverstanden erklärt.

* * *

Kanada. — Der kanadische Hafenarbeiterstreik, der die Häfen des St.-Lorenz-Stromes acht Tage lang lahmgelegt hatte, wurde offiziell beendet. Der Streik war durch Lohnforderungen der Hafenarbeiter entstanden. Er hatte die Verschiffung der für die Sowjetunion bestimmten Weizenlieferungen zeitweilig in Frage gestellt.

* * *

U.S.A. — Der amerikanische Außenminister Rusk hat betont, daß es in Europa keinen Frieden geben kann, solange nicht die Deutschland- und Berlin-Frage auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes gelöst sei.

In einer Rede vor dem „Hebrew Union College" in Cincinnati im US-Staat Ohio meinte Rusk, eine echte Entspannung sei nur möglich, wenn einige der entscheidendsten politischen Fragen zwischen der Sowjetunion und der freien Welt geregelt würden. „Eines der wichtigsten und gefährlichsten Probleme entsteht aus der Teilung Deutschlands und Berlins. Wir glauben nicht, daß dieser Teil der Welt einen verläßlichen Frieden erreichen kann, solange nicht dem deutschen Volk erlaubt wird, das Recht auf Selbstbestimmung auszuüben."

Rusk betonte ferner, die Vereinigten Staaten sähen jenem Tag entgegen, an dem die osteuropäischen Länder ihre Freiheit erhalten würden.

Die „dunkelste Nacht stalinistischen Terrors" sei vorbei, und die kommunistisch beherrschten Länder seien im Begriff, mehr Bewegungsfreiheit zu finden, sagte Rusk. Deshalb begünstigten die USA einen freieren Fluß von Informationen und Reisen von Menschen zwischen Ost und West.

— Ein Wehrunterausschuß des US-Repräsentantenhauses hat sich für den Abzug „größerer Teile" der amerikanischen Stationierungstruppen aus Europa für den Fall ausgesprochen, daß das bevorstehende Luftbrückenmanöver die Möglichkeit einer schnellen Ueberführung von Streitkräften erweise. Das Manöver beginnt am 22. Oktober. In einem Zeitraum von nur 72 Stunden soll mit insgesamt 196 Flugzeugen eine ganze Panzerdivision mit 15,000 Mann und rund 454 Tonnen Ausrüstungen von Texas nach Mitteleuropa geflogen werden.

— Mit der seit 1890 größten Parade wurde in New York der „Columbustag" zur Erinnerung an die Entdeckung Amerikas gefeiert. Etwa eine Million Zuschauer standen an den Straßen.

— Ein Mikromesser, mit dem man ein menschliches Haar 10,000mal der Länge nach spalten könnte, ist in Amerika entwickelt worden. Mit der Klinge, die aus einem Diamanten besteht, sollen Zellen zur mikroskopischen Untersuchung geteilt werden.

— Jacqueline Kennedy ist von Athen zu einem viertägigen Besuch nach Marokko geflogen.

* * *

Westdeutschland. — Bundeskanzler Adenauers Auftritt auf der Abschiedsveranstaltung in der Kölner Messehalle glich beinahe den großen Wahlveranstaltungen der vergangenen Jahre. Aber auch sein Nachfolger Ludwig Erhard wurde von der Versammlung stürmisch gefeiert.

Die Bedeutung Adenauers für die deutsche Politik und seine Verdienste um Westdeutschland wurden von dem stellvertretenden Parteivorsitzenden von Hassel und dem geschäftsführenden Bundesvorsitzenden der Christlichen Demokraten, Dufhues, ausführlich gewürdigt. Dufhues richtete an den scheidenden Kanzler die Aufforderung, „weiter mitzumachen". Im Namen der Partei versprachen beide Politiker, weiter für die Einheit Deutschlands und Europas zu arbeiten, das Erbe des Bundeskanzlers zu bewahren und seine Politik fortzusetzen.

Wie Adenauer sprach sich auch Dufhues sehr kritisch gegenüber den Entspannungsbemühungen aus. Er sagte: „Hier klar und beständig einen Weg zur Bewahrung der Bundesrepublik vor den Bedrohungen aus dem Osten gehen, war und bleibt deshalb schwer, weil bei uns wie bei anderen Völkern zu viele gierig und urteilslos nach jeder Brotkruste greifen, die ihnen durch den Eisernen Vorhang entgegengehalten wird."

Der Kanzler hatte schon vorher rund 100,000 Menschen in Wunstorf eine zu seinen Ehren veranstaltete Feldparade der Bundeswehr abgenommen. Adenauer, der sich von der Disziplin der Soldaten und der Ausrüstung der Truppe außerordentlich beeindruckt zeigte, sprach der Bundeswehr den Dank für die bisher geleistete Aufbauarbeit aus. Der scheidende Regierungschef meinte, der Bundeswehr sei es vornehmlich zuzuschreiben, daß die Bundesrepublik bisher in Frieden und Freiheit habe leben können. „Ihnen dafür zu danken, Soldaten, ist mir ein Herzensbedürfnis."

— Die Erwartungen auf den neuen Mann am Schalthebel der deutschen Politik sind so hochgespannt, daß es den Leuten in seiner Umgebung schon angst und bange wird. Sie versichern, daß der als Wirtschaftswundermann gefeierte Erhard kein Wunderdoktor sei, der nun ein Patentrezept nach dem anderen aus der Tasche ziehen werde. Doch die Begeisterung in der öffentlichen Meinung in Westdeutschland ist groß. Selbst getreue SPD-Wähler erklären den Meinungsfragern, daß sie ihn lieber als Willy Brandt auf dem Kanzlerstuhl sehen.

— Die Zahl der Rundfunkteilnehmer in Westdeutschland hat sich im September um 36,908 auf 16,955 Millionen erhöht; die Zahl der Fernsehteilnehmer nahm gleichzeitig um 91,047 auf 8,108 Millionen zu. Damit kommt schon ein Fernsehteilnehmer auf zwei Rundfunkhörer.

* * *

Irak. — Ein Teil der aufständischen Kurden im Norden des Irak soll — laut Radio Bagdad — seine Bereitschaft erklärt haben, den Widerstand gegen das irakische Militär aufzugeben. In einem Kommunique des Oberkommandos der gegen die Aufständischen eingesetzten Truppen heißt es, daß Achmed Barsani, ein Bruder des Aufständischenführers Mustafa Barsani, sich zusammen mit einer Gruppe von Anhängern von der Aufstandsbewegung losgesagt habe.

* * *

Sowjetrußland-Rotchina. — In ihrem ideologischen Konflikt mit dem kommunistischen China soll die Sowjetunion versucht haben, auch die Nationalchinesen einzuspannen. Wie bekannt wurde, hat der zweite Sekretär der Sowjetbotschaft in Bangkok der Zeitung „Schih Tschich Jih Pao" eine größere Dollarsumme angeboten, wenn sie eine 6000 Wörter umfassende, gegen Peking gerichtete Streitschrift der sowjetischen KP veröffentliche. Die Zeitung ist das offizielle und von der Regierung Formosas unterstützte Organ der in Thailand lebenden Nationalchinesen.

Der Herausgeber der Zeitung wies die Anzeige mit der Begründung zurück, sie schädige ihr Ansehen bei der Leserschaft. Die sowjetische Botschaft beharrte jedoch so hartnäckig auf die Veröffentlichung, daß die Zeitung schließlich die rotchinesische Botschaft in Bangkok davon unterrichtete, um die Sowjets von weiteren Bemühungen abzuhalten.

* * *

Rotchina hat in den letzten Monaten beträchtliche Verstärkungen an die chinesisch-indische Grenze geworfen und damit neue Besorgnis in Indien über einen zweiten Angriff auf die Grenzgebiete hervorgerufen. Indische Stellen schätzen, daß etwa 150,000 bis 200,000 rotchinesische Soldaten im Grenzgebiet sind.

— Im Falle eines Angriffs auf das „sozialistische Lager" will die Volksrepublik China zu ihren Genossen stehen, wie Ministerpräsident Tschou En-lai in einem Interview mit der britischen Nachrichtenagentur Reuter sagte. „Manche Leute mögen dem Gedanken anhängen, die chinesisch-sowjetischen Meinungsverschiedenheiten auszunutzen und China und die Sowjetunion unterschiedlich zu behandeln. Leute mit solchen Ideen würden eine Enttäuschung erleben."

Zwischen den beiden kommunistischen Parteien gebe es ernsthafte Differenzen über Grundsatzfragen, bestätigte Tschou En-lai. Die Sowjets hätten diese Meinungsverschiedenheiten in einigen Fragen auf die zwischenstaatlichen Beziehungen übertragen, aber Peking halte sich an das Prinzip, den Disput bei den Parteien zu belassen. „Ich sehe keinen Grund", betonte er, „daß sich unsere beiden Staaten voneinander trennen sollen."

* * *

Tschechoslowakei. — Die tschechische Regierung hat den römisch-katholischen Erzbischof Josef Beran aus der Haft entlassen. Beran wurde vor 12 Jahren von den Kommunisten festgenommen und befand sich seither nach den Angaben der Regierung in einem Kloster. Mit Beran wurden mehrere andere katholische Priester in Freiheit gesetzt.

* * *

England. — Der englische Premierminister Harold Macmillan gab nach einer gut überstandenen Operation in einem Londoner Krankenhaus bekannt, daß er sich nicht in der Lage fühle, die Konservative Partei durch den nächsten Wahlkampf zu führen und den Aufgaben als Premierminister über eine längere Zeitspanne hinweg nicht mehr gewachsen sei. Wie wird's mit dem nächsten Premierminister gehen? Die Wahl traf Lord Home.

* * *

Albanien. — Die albanische Regierung sieht sich nach einem Bericht des Londoner „Observer" im Innern des Landes wachsenden Unruhen gegenüber. Tausende von Albanern sollen über die Grenze nach Jugoslawien fliehen. Die Unzufriedenheit der Bevölkerung entladet sich in einer Welle von Zusammenstößen. Nach Berichten der Flüchtlinge nehme der Terror ständig zu, die Lebensverhältnisse würden immer unerträglicher, schreibt das Blatt.

* * *

Nigeria. — Der seit 3 Jahren unabhängige westafrikanische Staat Nigeria ist vom 1. Oktober an Republik. Der bisherige Generalgouverneur Azikiwe, der bis jetzt die englische Königin in Lagos vertrat, wurde als Präsident vereidigt. In der Zugehörigkeit Nigerias zum britischen Commonwealth tritt keine Aenderung ein. Der „Tag der Republik" steht allerdings im Zeichen eines Lohnstreiks von 200,000 Arbeitern, die die Feiern boykottieren wollen. Die Regierung kündigte zum 1. Oktober eine Amnestie an.

* * *

Berlin. — Einen 80 Zentimeter breiten und ebenso tiefen Graben hoben ostdeutsche Militär-Einheiten vor einiger Zeit an mehreren Stellen der Grenze zwischen Ost- und Westberlin aus. Der Graben verläuft zwischen dem ersten und zweiten Todesstreifen, die, von Ostdeutschland aus gesehen, unmittelbar vor dem doppelten Drahtzaun liegen. Bewohner Ostdeutschlands bzw. Ostberlins, die mit Fahrzeugen nach Westdeutschland flüchten wollen, sollen durch den Graben daran gehindert werden, den Minengürtel und den Stacheldrahtzaun zu durchbrechen.

Kost und Quartier

erhältlich ab sofort im Westende Winnipegs für einen Mann.

Telefon: SP 3-8156.

Zu verkaufen im Fräsertal, B. C.,

Hardware Store

mit Warenlager guter Auswahl und Qualität, erheblicher Handelsumsatz. Deutschsprechen erforderlich. Um volle Auskunft schreiben Sie bitte an

No. 30, Broadway St., Chilliwack, B.C.

Einrichtung elektrischer

Drahtleitungen

in neuen und älteren Häusern. Bis zu 3 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.

KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4-7743
1117 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba

PAKETE

nach Russland

Kleider oder Eßwaren bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:

Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Lernt Englisch oder Franzoesisch?

Wie wär's, wenn Sie sich gleich heute anmeldeten?

Nichts ist wichtiger, als es so schnell wie möglich zu einer guten Kenntnis der Sprache zu bringen, die an dem Orte, wo man sein neues Leben aufbauen will, gesprochen wird — also Englisch oder Französisch; denn davon hängt es ganz wesentlich ab, ob man in Kanada vorwärtskommt und sich wohlfühlt.

Das hat seine guten Gründe:

- Wer Französisch oder Englisch kann, der hat es viel leichter, Freundschaften anzuknüpfen, sich in Geschäften und Büros zu verständigen und von all den verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen Gebrauch zu machen, die am Orte zur Verfügung stehen.
- Bei der Stellenbesetzung wird den Fähigkeiten und der Erfahrung des Bewerbers erst dann der rechte Wert zugemessen, wenn eine Kenntnis des Englischen oder Französischen hinzukommt.
- In vielen Berufen hängen die Aufstiegsaussichten weitgehend davon ab, daß man fließend Englisch oder Französisch sprechen, lesen und schreiben kann.
- Die Teilnahme an den vielerlei technischen Lehrgängen, in denen man sich beruflich noch weiter fortbilden kann, wird durch eine gute Kenntnis des Englischen oder Französischen erleichtert.
- Um das kanadische Bürgerrecht zu erlangen, muß man Englisch oder Französisch können.

Abendkurse im Englischen oder Französischen gibt es an den meisten Orten. Auskunft darüber erteilen Schulleiter, Geistliche, Staatsbürgerschafts- und Einwanderungsbeamte und auch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wie waer's, wenn Sie sich gleich heute anmeldeten?

Guy Favreau
Minister für Staatsbürgerschaft
und Einwanderung

Ein Schritt vorwärts

Als vor mehr als 5 Jahren das Mennonitische Bildungsinstitut in Nordkildonan bei Winnipeg gegründet wurde, war man sich dessen wohl bewußt, daß die Schule noch längere Zeit ein Sorgenkind der Gemeinden und des Bildungsvereins bleiben würde. So ist es auch in all diesen Jahren gewesen. Man wußte auch, daß das Bildungsinstitut immer eine Glaubenssache bleiben würde, denn nur durch die Gnade Gottes würde man das nötige Interesse und die nötigen Geldmittel aufbringen können, um die Schule zu unterhalten und ihre Entwicklung zu fördern. Seit der Gründung der Schule ist nun viel gebetet und gearbeitet worden, um der Schule ein würdiges Gesicht und auch eine zufriedenstellende Achtung zu verschaffen. Bis jetzt hat sich Gott zu dem Werke des Mennonitischen Bildungsvereins und der Gemeinden, die den Verein tatkräftig unterstützen, bekannt. Gott sei Dank dafür!

Das gegenwärtige Gebäude der Schule hat bis jetzt seine Dienste getan, aber wenn eine Sache gesund ist, muß sie sich entwickeln und darf nicht stillestehn. Daher hat der Verein sich schon seit einiger Zeit nach einer Erweiterungsmöglichkeit umgesehen. Eine sehr günstige Gelegenheit bot sich dem Verein, als die katholische Mädchenschule an 86 Westgate, Winnipeg, zum Verkauf angeboten wurde. Auf einer außerordentlichen Versammlung wurde beschlossen, das Anwesen für die Summe von $102,000 zu erwerben.

Das Gelände hat etwa 2¼ acres direkt am Fluß. Das Gebäude ist verhältnismäßig neu und bietet Raum für ungefähr 150 bis 180 Schüler. Außer 7 Klassenzimmern hat die Schule eine sehr schöne Kapelle, einen großen Versammlungsraum und Wohnzimmer für 30 Schüler. Der Ankauf des Anwesens ist ein großer Schritt vorwärts in der Entwicklung der Schule, deren Notwendigkeit man heute mehr denn je verspürt.

Am 15. September, einem wunderschönen Herbsttage, hatte man das Schulgebäude, in dem gegenwärtig noch die Mädchenschule untergebracht ist, zur Besichtigung freigegeben. Die vielen Besucher — es sollen ungefähr 800 Personen die Räume besichtigt haben — zeugen von einem regen Interesse für die Schule. Anschließend an den Rundgang durch das Gebäude wurde allen Besuchern vom Frauenverein des Mennonitischen Bildungsvereins ein Imbiß verabreicht.

Seit dem Ankauf der Schule an 86 Westgate hat der Mennonitische Bildungsverein sich bemüht, die Gemeinden der Allgemeinen Konferenz in Winnipeg für dieses Werk zu vereinigen und dadurch ein gemeinsames Unternehmen zu schaffen. Inwieweit sich dieses praktisch durchführen läßt, werden die weiteren Verhandlungen zeigen. Es bleibt zu wünschen und zu hoffen, daß die Gemeinden Winnipegs eine gemeinsame Grundlage finden werden.

Karl Fast

BÜCHER für den Deutschunterricht

erhältlich im Buchhandel

THE CHRISTIAN PRESS Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bürgerliche oder christliche Erziehung. Heinz Dauber. Eine Studie zur Förderung des biblischen Glaubens und christlichen Lebens. 48 Seiten ..... **55¢**

Der Deutschunterricht unter dem Wort. Friedrich Bruns. Ein Vortrag. 26 Seiten. Geheftet .... **35¢**

Fibeln und Lesebuecher

Ina und Udo. Deutsche Auslandsschulfibel, gestaltet und herausgegeben von Hauptlehrer Rudolf Schröter. Mit dieser prächtigen bunten Bilderfibel ist ein jahrzehntelanger Wunsch nach einer deutschen Fibel in Erfüllung gegangen, die den besonderen Erfordernissen des Deutschunterrichtes im Ausland entspricht. Sie ist gut für beides geeignet: Deutschunterricht für Kinder, die nur eine fremde Sprache beherrschen, und Deutschunterricht für Kinder, deren Muttersprache Deutsch ist. Starke Pappseiten, bunte Bilder, broschiert. **$2.70**

Bei uns daheim. Walter Klingenburg, Rudolf Schaal und Gustav Wirsching. Ein fröhliches Kinderbuch zum Lesenlernen. Sowohl für Schule als Heimunterricht geeignet. Bunte Bilder. Lateinische Druck- und Schreibschrift. 96 Seiten. **$1.35**

Neue Fibel. Teil 1 und 2. Paul Dohrmann. Ueber 1 Million Kinder haben seit dem Erscheinen dieser neuen Fibel mit ihr das Lesen erlernt. Sie ist in den Sonnabendschulen am meisten verbreitet. 63 Seiten. ..... **90¢**

Neue Fibel. Teil 3. Paul Dohrmann. Die Anschlußfibel an Teil 1 und 2. Bunte Bilder. Lateinische Druckschrift. 80 Seiten **$1.20**

Die gute Saat. Band 1. Lesebuch für das 2. Schuljahr. Anschließend an die Neue Fibel von Paul Dohrmann. Neue verbesserte Ausgabe mit vielen mehrfarbigen Bildern. Lateinische Druckschrift. 160 Seiten. Ganzleinen **$1.55**

Die gute Saat. Band 2. Lesebuch für das 3. Schuljahr. Zweifarbiger Bilddruck. Lateinische und gotische Druckschrift. 192 Seiten. Ganzleinen **$1.75**

Die gute Saat. Band 3. Lesebuch für das 4. Schuljahr. Schwarzweiß-Bilder. Lateinische und gotische Druckschrift. 188 Seiten. Ganzleinen **$1.75**

Die gute Saat. Band 4. Lesebuch für das 5. und 6. Schuljahr. Lateinische und gotische Druckschrift. Einige ganzseitige Bilder auf Kunstdruckpapier, mehrfarbig und schwarz-weiß. 332 Seiten. Ganzleinen. **$1.95**

Die gute Saat. Band 5. Lesebuch für das 7. und 8. Schuljahr. Lateinische und gotische Druckschrift. Ganzseitige Bilder auf Kunstdruckpapier, mehrfarbig und schwarz-weiß. 320 Seiten. Ganzleinen. **$1.95**

Die gute Saat. Band 6. Lesebuch für das 3. und 4. Schuljahr. Zusammenfassung von Band 2 und 3. Zweifarbiger Bilddruck. Lateinische und gotische Druckschrift. 252 Seiten. Ganzleinen **$1.95**

Wartburg-Lesebuch. Band 2. August Engelbrecht. Die meisten Lesestücke in gotischer Druckschrift, einige in lateinischer Druckschrift. Schwarz-weiß-Bilder. 255 Seiten. **$2.50**

Deutsches Literatur-Lesebuch. Fleißner und Fleißner. Für höhere Schulen. Englische Fußnoten und Wörterverzeichnis mit genauer Uebersetzung. Lesestücke in deutscher und lateinischer Druckschrift. 278 Seiten. Guter steifer Einband. ..... **$3.—**

Leselust. Fibel von Richard Lange. Gotische Frakturschrift. 99 Seiten. ..... **95¢**

Deutsches Lesebuch. Band 1. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Eine ganz neuartige Fibel, die besonders für den Deutschunterricht mit englischsprechenden Kindern eingerichtet ist. Lateinschrift und gotische deutsche Schrift und genaue englische Uebersetzung unter jedem Wort. Mit Bildern. 138 S. **$1.50**

Deutsches Lesebuch. Band 2. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Für das 3. und 4. Schuljahr. Lesestücke in lateinischer und in gotischer Druckschrift. Neue und schwierige Wörter, übersetzt ins Englische, am Fuße des Lesestückes. 243 Seiten. Mit Bildern. **$1.75**

Deutsches Lesebuch. Band 3. Herausgegeben vom Bildungskomitee Manitobas. Für das 5. und 6. Schuljahr. Lesestücke und auch Sprachübungen in lateinischer und gotischer Schrift. Im ersten Teil erklärende Anmerkungen und Uebersetzungen schwieriger Wörter ins Englische am Fuße des Stückes. Im zweiten Teil für diesen Zweck ein Wörterverzeichnis am Schluß des Buches. 274 Seiten. Broschiert. **$2.25**

Sprachbuecher

Deutsches Sprachbuch für die Unterabteilung von **D. P. Heidebrecht.** 32 Seiten. Geheftet .... **25¢**

Aufgabensammlung von Richard Lange zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung. Das am meisten benutzte Buch der deutschen Schulen und deutschen Sprachkurse. Ausgabe B, Heft 1 (Lateinschrift). Broschiert .... **80¢**
Ausgabe B. Heft 2 (Lateinschrift) Broschiert. ..... **85¢**

Woerterbuecher

Juncker's Woerterbuch. Englisch-Deutsch, Deutsch-Englisch in einem Band. Mit internationaler Aussprachebezechnung. 820 Seiten. Abwaschbarer Plastik-Einband **$2.95**

Langenscheidts Universal-Wörterbuch. Deutsch/Englisch und Englisch/Deutsch in einem Band. Beliebtes Kleinformat, nur ..... **$1.—**

Lagenscheidts Taschenwörterbuch. Englisch/Deutsch und Deutsch/Englisch in einem Band. Solides Schülerwoerterbuch. Spezialpreis nur **$4.95**

Großes Cassell's Wörterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. 1,280 Seiten. Format 8½" mal 5½" **$8.00**

Cassell's Schul-Woerterbuch. Englisch/Deutsch, Deutsch/Englisch in einem Band. Taschenformat **$1.25**

Regeln für die deutsche Rechtschreibung mit **Wörterverzeichnis.** Das Heft, das jeder Deutsch-Schüler wenigstens besitzen muß. 56 Seiten ..... **55¢**

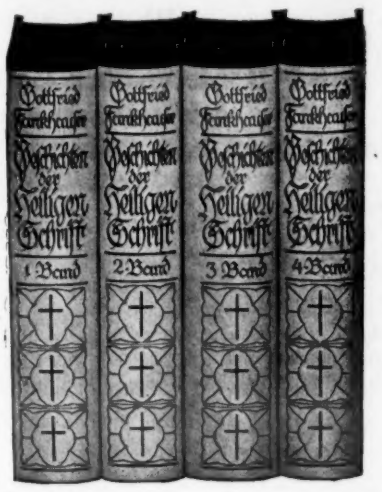
Wörterbuch der deutschen Umgangssprache. Heinz Küppers. Für Universitätsstudenten und Lehrer ein hervorragendes gründliches Nachschlagewerk und Studierbuch. **$9.25**

Der Volksbrockhaus. Deutsches Lexikon für Schüler. A–Z in einem Band. 40,000 Stichwörter. 35,000 Bilder und Karten, bunte und einfarbige Tafeln **$5.95**

Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. Dr. Hermann Ammon. Besonders empfohlen für Deutsch-Lehrer vom Bildungsdirektor D. K. Dürksen, Winnipeg.
Band 1, broschiert **$1.95**
Band 2, broschiert **$2.75**

Geschichten der Heiligen Schrift. Gottfried Fankhauser. Diese Geschichten der Heiligen Schrift sind das Lebenswerk des bekannten Schweizer Erziehers Gottfried Fankhauser. Ein unvergleichliches Hilfsmittel, um das Erzählen biblischer Geschichten zu lernen. Gottfried Frankhauser verzichtet auf Anweisungen und Anleitungen, wie es zu machen sei, sondern gibt einfach das vollendete Beispiel der schlicht und kinderverständlich erzählten Biblischen Geschichten. Vier Bände:

— Band 1, 2 und 4 je **$5.25**
— Band 3: **$8.75**



Lebendiges Erzählen. Gerhard Wipf gibt einen Erzählkursus mit guten und schlechten Beispielen aus der Sonntagsschulpraxis. Ein unübertreffliches Buch, aus der Sonntagsschularbeit entstanden und für die Sonntagsschule nützlich gemacht. 192 S. Ganzl. .. **$3.25**

Hilfsbuch zur Biblischen Geschichte. W. Simon. Altbewährtes Buch für die Hand des Lehrers. Im Anschluß an „Biblische Geschichten für Mittelklassen und gemischte Schulen" bearbeitet. 503 Seiten. Gotische deutsche Druckschrift **$2.75**

Großes Erzählbuch der biblischen Geschichte. Anne DeVries. 700 Seiten. Großformat. Illustriert. Ganzleinen **$8.75**

Calwer Biblische Geschichten. 2 mal 52. Mit Bildern **$1.65**

Biblische Geschichten für die Oberstufe, zusammengestellt von K. Unruh, W. Neufeld und K. Wiens. Das am meisten benutzte Buch. 211 Seiten. Broschiert. **95¢**

Wir sahen seine Herrlichkeit. 80 Bilder und Bibelgeschichten aus dem Neuen Testament. Leineneinband. Gotische Schrift **$1.10**

Kinderbibel. 100 Bilder nach Schnorr von Carolsfeld mit einfachem Text in Blockschrift.
— Altes Testament. Halbleinen, broschiert ..... **$1.—**
— Neues Testament. Halbleinen, broschiert ..... **$1.—**

Die Heilige Schrift in 64 farbigen Bildern nach Schnor von Carolsfeld. Text in großen, leicht zu lesenden Buchstaben. Halbl. **$2.25**

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von **O. Bischoff.** 61 Lektionen. 157 Seiten. Broschiert. ..... **75¢**

Die Kirche lebt. G. S. Wegener. Der Weg der Christen durch zwei Jahrtausende. Sehr viele Bilder. Ein ganz hervorragendes Buch für Lehrer der Kirchengeschichte. Es vermittelt nicht nur einen Ueberblick, sondern zeigt die Zusammenhänge des geschichtlichen Geschehens. Sehr empfehlenswert. 332 Seiten. Mit Namen und Sachregister. Ganzleinen **$6.75**

Bilder aus der Kirchengeschichte von P. A. Rempel. 41 Seiten. Geheftet. ..... **40¢**

Woher? Wohin? Mennoniten! Lektionen für den Unterricht in der Mennonitengeschichte. Von Paul J. Schäfer. Gretna, Man.
—1. Teil: Vorgeschichte ..... **$1.—**
—2. Teil: Rußland u. USA .. **$1.—**
—3. Teil: Kanada **$1.50**
—4. Teil: Südamerika ..... **$1.—**

Weltweite Bruderschaft. Dr. Horst Penner. Ein Gesamtüberblick über die Geschichte der Mennoniten von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 224 Seiten Text, 24 Seiten Bilder. Ganzleinen. Ein vorzügliches Unterrichtsbuch. .. **$2.75**

Glaubenslehre

Unser Glaube ist der Sieg. Kurzgefaßte biblische Glaubenslehre von Hans Legiehn. Mit einem Vorwort von Erich Sauer und einem Geleitwort von Pred. B. B. Janz. Sehr empfehlenswert für Schule und Familie. Halbleinen-Einband mit Schutzumschlag. **$1.85**

Religionsunterricht. F. W. Herrmann. Ein bewährtes Heft, das dem Lehrer, durch seine knappen klaren Ausführungen alle Möglichkeiten zum Ausbau offen läßt. 48 Seiten. Geheftet ..... **35¢**

Alter mennonitischer Katechismus. In Fragen und Antworten. 29. Auflage. Neudurchgesehen 1961. 68 Seiten. ..... **40¢**

Alter mennonitischer Katechismus mit Glaubensartikeln. 68 Seiten wie oben und 37 Seiten mit dem Glaubensbekenntnis der Mennoniten in Nord- und Südamerika. **50¢**

Deutsch/Englischer Katechismus der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden. Steif eingebunden. **$1.50**

Katechismus der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden. Steif eingebunden. ..... **75¢**

Kurze Einführung in die Bibel. Ernst Aebi. Bewährtes Textbuch für höhere Schulen und Bibelschulen. Knappe und klare Einleitungen und Uebersichten über jedes Buch der Bibel. 312 Seiten .. **$3.45**

Programm

der Konferenz der Prediger und Diakone der MBG-n von Manitoba am 1. und 2. November 1963 im Bethause der Elm-Creek-MBG, Manitoba

Freitag, den 1. November, 10 bis 12 Uhr

1. Einleitung u. Begrüßung vom Leiter der Ortsgemeinde Br. N. Dick
2. Wort vom Leiter des Komitees, Br. G. D. Hübert
3. Ernennung der Schreiber
4. 1. Thema: **Die Person des Heiligen Geistes** — Br. H. H. Voth
5. Besprechung, geleitet von Br. H. A. Regehr, Steinbach, Manitoba
6. Schluß der Vormittagsversammlung.

Freitag nachmittags von 2 bis 4 Uhr

1. Einleitung
2. Spezieller Gesang von der Lokalgemeinde
3. 2. Thema: **Die Fülle und die Taufe mit dem Heiligen Geist** — Br. Heinrich Regehr, Riverville, Manitoba
4. Besprechung, geleitet von Br. John Wiebe, Manitou, Manitoba
5. Eingereichte Fragen
6. Schluß der Nachmittagsversammlung.

In der Abendpause von 6 bis 6.45 Uhr

Zeugnisstunde, geleitet von Br. J. P. Epp, Steinbach, Manitoba.

Freitag abends von 7 bis 8.30 Uhr

1. Einleitung
2. Lied vom Ortschor
3. **Aeußere Mission** — Br. P. Funk, Hillsboro, Kans., USA
4. Lied vom Ortschor
5. 3. Thema: **Die Gaben des Heiligen Geistes** (Zungenreden, Gabe gesund zu machen) — Br. J. J. Töws
6. Besprechung, geleitet von Br. J. H. Quiring
7. Lied vom Ortschor
8. Schluß.

Sonnabend von 10 bis 12 Uhr

1. Einleitende Ansprache: Br. John Wall
2. **Der Christ und die Gewerkschaften (unions)** — Br. Wesley Penner
3. Spezieller Gesang
4. 4. Thema: **Die Einheit im Geiste und die Oekumene** – Br. G. H. Sukkau
5. Besprechung, geleitet von Br. H. R. Bärg
6. Schluß.

Sonnabend nachmittags von 2 bis 4 Uhr

1. Einleitung
2. Spezieller Gesang
3. Methoden der Evangelisation (Hausbesuche) — Br. A. J. Fröse
4. 5. Thema: **Die Frucht des Geistes** — Br. Herm. Lenzmann
5. Besprechung, geleitet von Br. George D. Pries
6. Geschäftliches:
   a) Nomination von 5 Kandidaten für das Prediger- und Diakonenkomitee zur Wahl von der Provinzialkonferenz
   b) Einladung zur nächsten Konferenz
   c) Sonstige Regelungen
7. Eingereichte Fragen
8. Schluß.

D. K. Dürksen, Schreiber des Komitees.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

.....

.....

.....

Ich lege $..... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Einladung zur jährlichen Vertreterversammlung

Das Mennonitische Hilfskomitee und das Menno Home Komitee laden hiermit alle unsere mennonitischen Gemeinden von Saskatchewan zur jährlichen Vertreterversammlung ein, die am 30. Oktober in der Kirche der Brüdergemeinde zu Waldheim, Sask., stattfinden soll, beginnend um halb 10 Uhr morgens (CST) und um 1.30 Uhr nachmittags.

Wir wünschen, daß unsere Gemeinden auf je 25 Glieder einen Delegaten schicken möchten. Mittagsmahlzeit wird in der Kirche serviert werden.

Das Programm ist wie folgt:

Einleitung von Pred. J. C. Schmidt, Rosthern
Bericht von Pred. Isaak H. Block, Vorsitzender
Bericht von Br. A. K. Klassen, Kassierer
Bericht von Aelt. J. J. Thießen iiber das Kanadische Hilfswerk
Bericht von Br. J. M. Klassen, Winnipeg, C.M.R.F.C.
Besprechung der Berichte
Pläne für die Zukunft und Wahlen
Nachmittagssitzung: Jährliche Vertreterversammlung für Menno Home
Bericht von Br. Jac. Kehler, Vorsitzender des Komitees
Bericht von Pred. John Görtzen, Kassierer des Heimes
Bericht von Br. John Bartel, Kassierer der Baukasse
Besprechung der Berichte
Pläne für die Zukunft und Wahlen
Schluß von Pred. John Görtzen, Waldheim

Wir bitten unsere Gemeinden mitzubeten und mitzuarbeiten.

Im Namen der Komitees
Isaak H. Block
Jac. P. Kehler

Einladung

zur Prediger- u. Diakonenkonferenz

Die MBG zu Elm Creek, Manitoba ladet hiermit herzlich die Prediger- und Diakonenkonferenz der MBG von Manitoba ein, die so Gott will, am 1. und 2. November in unserm Bethause stattfinden soll. Alle Prediger, Mitarbeiter, Diakone, gewählte Diakone, samt den Frauen der genannten Brüder sowie auch solche, die einen aktiven Anteil an der Konferenz haben, sollen bei uns freundliche Aufnahme finden.

Die Konferenz beginnt am Freitagvormittag, dem 1. November, 10 Uhr, und schließt am Sonnabendnachmittag, etwa 4 Uhr.

Wir erwarten viel Segen vom Herrn für diese Tage und freuen uns auf die voraussichtlichen Gemeinschaftsstunden.

Im Namen der Elm-Creek-MBG
N. J. Dick.

Einladung

zur Jubiläumsfeier der Winkler M.-B.-Gemeinde (1888—1963)

Die Winkler Mennoniten-Brüdergemeinde, die erste MBG in Kanada, gedenkt, so der Herr will, am 10. November das Jubiläum ihres 75jährigen Bestehens zu feiern. Wir laden jedermann freundlich ein, mit uns zusammen dem Herrn für seine wunderbare Führung zu danken, wie auch um seinen weiteren Segen und seine Leitung zu beten. Wir hätten gerne so viele der gewesenen Glieder wie möglich in unserer Mitte. Die Versammlungen werden 10.30 Uhr morgens und 7 Uhr abends abgehalten werden.

Im Auftrage der Winkler MBG,
H. Lenzmann

Adressenänderungen:

Alte Adresse: H. F. Janzen, R. R. 2, Hunter Road, Niagara-on-the-Lake, Ontario.
Neue Adresse: H. F. Janzen, 1 A Winston Street, St. Catharines, Ontario.

Alte Adresse: Mr. J. J. Block, 1018 Colony Street, Saskatoon, Saskatchewan.
Neue Adresse: Mrs. Cornelia Block, Box 226, Virgil, Ontario.

Alte Adresse: Johann J. Schellenberg, Lena, Man.
Neue Adresse: Johann J. Schellenberg, 129 Carman Ave., Winnipeg 5, Man.

Alte Adresse:
Rev. J. M. Schmidt, 341 Devon Ave., Winnipeg, Man.
Neue Adresse:
Rev. J. M. Schmidt, Box 1, Vineland, Ont.

Hilfe gesucht

Ein junger, lediger Mann oder Jüngling für Hilfe in der Fleischabteilung. Muß Deutsch und Englisch sprechen.

Bitte anfragen bei
RIEDIGER'S SUPERMARKET
188 Isabel St.
Winnipeg 2, Man.

Zu vermieten

unmöblierte 5-Zimmer Wohnung im zweiten Stock

114 Noble Ave., Elmwood
Winnipeg 5, Man.

Tauschgesuch

Haus mit 4 Zimmern und Garten auf einem Acker Land in Chilliwack, B.C., gewünscht zu vertauschen auf ein Haus in Winnipeg.

Bitte telefonieren Sie
SP 2-6890, Winnipeg

Christliche Schallplatten

JANZEN SAITENMUSIK

Jm S 100

- Raum für dich
- Ist's wahr, daß Jesus starb
- Die Zeit ist kurz

und 11 andere Lieder

$4.25

Jm S 101

- Never Alone
- Send the Light
- Jesus is Calling Today

und 9 andere Lieder

$4.25

MENNONITE BRETHREN MALE CHORUS

- Nur mit Jesu
- Stille sein
- Hier auf Erden

und 9 andere Lieder

$4.98

Order from:

REDEKOP ELECTRIC CO. LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10

Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Ihr Kandidat als Mayor in North Kildonan

ist

J. SEARCY

481 Stalker Avenue
Winnipeg 16

- Er verspricht ohne Furcht und Gefälligkeit zu dienen.
- Die möglichst niedrigsten Steuerauflagen.
- Eine gerechte Verteilung Ihrer Steuer-Dollars.
- Einen besseren Schutz gegen Feuer.

Für weitere Auskunft rufen Sie 334-5644.

Am 23. Oktober stimmen Sie bitte für

SEARCY, J. | X